

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift: Tageblatt Riesa.  
Heftes Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates-Gröba.

Postleitzettel: Dresden 1530  
Girofasse Riesa Nr. 52.

Nr. 82.

Montag, 9. April 1923, abends.

76. Jährg.

**Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 11,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für April 1923.— Markt einschl. Beingerlohn. Anzeigen für bis 30 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 250.— Markt; zeitungsbetreibend und fabellarischer Satz 50.— Aufschlag. Nachdruckungs- und Vermittelungsgebühr 50.— Markt. Rechte Tarife für bewilligter Stabat erlischt, wenn der Vertrag versieht, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtzulässige Unterhaltungen, Beilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbetriebserrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.**

**Ein Obstbaubewehrungskursus über Weinschnitt, Baumschnitt und Pflege, Formobstschliff, Veredelungskarten und Schädlingsbekämpfung findet statt am Donnerstag, den 12. April 1923 im Garten des Gutsbares zu Wiersdorf bei Riesa. Der Kursus ist kostenlos.**  
**Großenhain, am 7. April 1923. Die Amtshauptmannschaft — Abtlg. Obfrau. — (ges.) Glauch.**

## Deutschland und Sachsen.

Riesa, den 9. April 1923.

\* 100-jähriges Geschäft bestehen. Wie wir hören, beginnt in den nächsten Tagen die nicht nur in Riesa, sondern in ganz Sachsen und über das Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bestens bekannte Firma C. F. Förster, Dampfslägemühle und Holz-Großhandlung, Bahnhofstraße, die 100. Wiederkehr ihres Gründungstages.

\* Jubiläum. Zwey verdienstvolle Schulmänner unserer Stadt, die Herren Oberlehrer Hornauer und Oberlehrer Möller, können auf eine nunmehr vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Den Herren Jubilaren wurden Beweise ausdrücklicher Liebe und Verehrung in männlicher Form entgegengebracht. Am Laufe des heutigen Vormittags versammelte sich die Lehrerschaft der Mädchenschule 2 (früher Carolaschule), an der beide Herren tätig sind, um den Festfeiernden durch den Mund des Herrn Direktors Dankwartshaus die teilnehmenden Freunde und den Glückwunsch aller Mitarbeiter auszusprechen. Herr Direktor Dankwartshaus zeichnete in eindrucksvoller Weise die reich gesegnete Tätigkeit beider Herren unter gleichzeitiger Würdigung der grundlegenden Schulbarkeit vergangener Tage allem Neueren gegenüber. Die Mädchenschule 1 (früher Albertschule) ließ ihre Wünsche durch einen Vertreter überbringen. Möchten die Herren Jubilare noch manches Jahr ihre Kraft der Arbeit an der Bildung unserer Jugend widmen können!

\* Jubiläum. Herr Fabrikdirektor Oswald Hoffmann von der A. Doebe & Sohne. Alttingelschafft in Riederau, konnte am 1. April d. J. auf eine 25jährige erfolgreiche Werkstätigkeit bei genannter Firma zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm am Laufe der Generalversammlung zahlreiche Ehrenungen und Anerkennungen seitens des Aufsichtsrates, Vorstandes und Gesamtverbandes aufgestellt.

\* Der diesjährige Frühjahrsmarkt steht unter seinem besonders günstigen Stern, wenigstens ist dies in bezug auf die Witterung zutreffend. Der gestrige Sonntagsmarkt wurde durch das tüpfel, unfreundliche Wetter stark beeinträchtigt und so ließ denn auch der Besuch des Marktes zu wünschen übrig. Die aufgestellten zahlreichen Verkaufstände sind bis auf einzelne von den Verkäufern in Auspruch genommen worden. Neben allerlei Gebrauchsartikeln werden Schokolade, Pfefferminz- und sonstiges Zuckerwerk seitgeboten. Natürlich fehlen auch die Würfel- und Fischchenbuden nicht. Auf dem Altmarkt sind zur Belustigung einige Karussells aufgestellt. Hoffentlich ist das Jahrmarktsgeschäft für die Beteiligten ein besseres gewesen, als man nach gelegentlichen Beobachtungen schwärzen möchte.

\* Zwey Herrenfabriksräder von der Gendarmerie sicher gestellt. Die beiden Räder werden wie folgt bezeichnet: 1. Markt Raumann-Germania, Modell Nr. 26, Nummer 8541192, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Rad, ursprünglich unter Nr. 541192 geführt worden ist. 2. Markt Preito, Nr. 70044, schwarzer Rahmen mit ebenfalls gelben Felgen, abgenutzter Bereifung, hintere Laufradscheibe schadhaft. Höhere Auskunft erteilt die Riesaer Gendarmerie.

\* Die Osterferien sind zu Ende. Heute beginnt an den vielfachen Schulen der Unterricht wieder. Ein Tag von Bedeutung für diejenigen unter den Schülern, die das letzte Jahr, ehe der Grund des Lebens an sie herantritt, noch einmal die schöne Zeit der Schule genießen können. Der heutige Tag war aber auch für die Jüngsten, die kleine Schülein, welche die sorglose, von allen Besetzen des Zwanges freie Zeit nunmehr mit der für sie immer noch geliebten Fessel des Schulbank und des Gehorams und Stillzuhören tauschen müssen, von besonderer Bedeutung. Die kleinen Schüler und Schülerinnen wurden heute vormittag feierlich in den Schulverbund aufgenommen und ihren Lehrern zugewiesen. Vor dem Schulgebäude empfingen die Angehörigen ihrer Lieblinge mit der erprobten Zuckertüte, die jetzt in Empfang genommen und mit Stolz beimgetragen wurde.

\* In der Ruhr. Im heutigen Anzeigenteil wird nochmals zu dem morgen Dienstag abend in der Turnhalle an der Goethestrasse stattfindenden Bildervorstellung eingeladen. Auch wiederlich bei der Besuch des Voritags nochmals empfohlen.

\* Volksliederaabend. Zum ersten Male veranstaltet der Verein für Volksbildung und Kunstpflege am Freitag, den 13. April, abends 8 Uhr im "Stern" ein großes Gesangskonzert, zu dessen Aufführung bis der Chorverein mit seinen 200 Sängern und Sängerinnen zur Verfügung gestellt hat. Soli und Duette werden von Frau Helene Dehner und von dem bekannten Baritonisten Port Krause bestreitet. Herr Iwan Schönebaum hat die Leitung und die Begleitung am Flügel übernommen. Das Programm entwölft zu den sorgfältig gewählten Volksliedern musikalisch-ästhetische Anmerkungen. Der Volksbildungverein will mit diesem Abend zur Ausbreitung des Volksliedes beitragen und mit dem größten gemischten Chor im Bezirk das Beste dienen, das sich bei den jetzigen Verhältnissen ermöglichen lässt. Der niedrige Eintrittspreis ist nur bei Beteiligung älter Kreise möglich; für Mitglieder des Volksbildungvereins oder angehörfener Vereine ist die Rente noch um 100 Mark billiger.

\* Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 Mark für ein Grammgoldstück, 42 500 Mark für ein Goldmarkstück. Für ausländische

Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500 fachen Betrage des Nennwertes.

\* Rundreise für Rhein und Ruhr. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ die von der deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Riesa-Gröba, am Sonnabend im Wettiner Hof veranstaltete öffentliche volkstümliche Rundreise gegen Schrecken und Verwüstung an Rhein und Ruhr. Eingesetzt wurde sie vom Bläserchor mit dem Liedertitel "Ein feier Burg ist unter Gott". Die zahlreich anwesenden Damen und Herren begnügte Herr Althorn und und nach ihm auch Herr Generalsekretär Dr. Dieckmann aus Dresden, der den Zweck der Veranstaltung darin deutete, daß sie Bekanntschaft für die widerrechtliche Besetzung an Rhein und Ruhr werden und den Willen zum Durchhalten in dem voransichtlich längere Zeit dauernden Kampf verstärken sollte. Der als Redner mit vorgesetztem Veranlass aus dem Bläserchor sei leider am Erkranken verhindert, da ihn Arbeitskreise anderorts zum Sprechen gezwungen. Musikalische Genüsse boten Frau Döring-Schreiber (Klarinetten), Herr Dr. Stockmann (Violin) und Herr Obermusikmeister Dömler (Cello). Das Klaviertrio trat später noch einmal in Erscheinung und leistete ganz Vorzügliches. Mit Hinweis auf die gebrochenen deutschen Lieder und Weisen gedachte Herr Kunstmärtner Windfuhr der Männer der roten Erde, die sich als deutsche Männer erwiesen hätten und für deutsche Freiheit und Deutschland gekämpft. Sie wollten hoffen, daß sie siegreich aus dem Kampf hervorgehen. Dazu müssten wir aber Opfer bringen und unser Recht geben. Zu retten gelte es Deutsche Ehre, deutsche Freiheit, deutsches Vaterland. Diesen begeisterten Worten folgte das wehmütig klingende Gedicht "Ich batte ein schönes Vaterland", vorgetragen von Frau Schorn. Sobald betrat der von den Franzosen ausgewiesene Stadtverordnete und Oberlehrer Herr Otto Stiller aus Döben das Rednerpult. Auf die Frage "Was ist schwimer als Krieg?" antwortete er: Das Friedensdiktat, das uns die Feinde aufzwingen haben! Es gäbe keine größere Tat, als den Weg zur Freiheit zu finden. 3½ Jahre habe das Rheinland unter der Besetzung gelitten und es schien, als ob in Deutschland niemand mehr etwas von den Leidern der Rheinland-Bewohner wußte, bis im Januar die Besetzung des Ruhrgebietes kam. Zu danken sei den deutschen Truppen, die bis zuletzt das Rheinland hielten. Über kann waren sie verblüfft, da kam der übermächtige Sieger und drängte die Souveränität des deutschen Reiches zurück. Unter dem Vorwande, die Sicherheit der Belastungstruppen sei gefährdet, dehnte der Franzose seine Willkür aus. Die Gerichtsurteile sprachen dafür. Zu verurteilen sei das Attentat gegen Dörten, den die Rheinländer als abgetanen Mann betrachteten. Wo bleibt die von Frankreich angesehene Verlässlichkeit, wenn fremde Spione sich einschließen, wo die Pressefreiheit, wenn etwas in der Presse erscheint, was den Franzosen nicht genehm ist. Wo bleibt ferner die Freiheit, wenn das Volksgesetz nicht gewahrt bleibt. Eine großzügige Spionage betrieben die Franzosen, sie suchten die Betriebsgeheimnisse und den Handel mit dem Ausland zu erraten. Ungeheuer seien auch die Requisitionslasten. Frankreich vermeide zur Besetzung 30-40 000 Soldaten mehr, als der Friedensvertrag gestattet. Alle Schulen seien belegt und Milliarden für Kaiserwerthäuser würden aufgewandt. Die Schulen würden verwüstet und verunreinigt. Die Schule, an der Stedner unterrichtete, war viermal neu hergerichtet und immer wieder beschädigt worden. Offiziere und Unteroffiziere, für die Räume in den Kasernen eingebaut seien, gingen aus den vielen beschädigten bürgerlichen Wohnungen nicht heraus. Sie brachten ihre Frauen mit und forderten nicht allein die Wohnungswirtschaft, sondern alles, was darunter sich befindet, wie Bilder, Möbel usw. Webe der deutschen Haushalte, wenn sie nicht für Säuglingswäsche sorgen oder nicht ihre Küche und Kochöfen zur Versorgung stellen. Während den deutschen Kindern die Milch fehle, erhielten die Franzosen solche in großer Menge für Hunde und Haken, die sie sich in beträchtlicher Anzahl hielten. Auf Kosten des deutschen Reiches führen die Offiziere ein luxuriöses Leben. Das für den Betriebedarf so nötige Land muß zum Bau von Luftkraftzubehör und Artillerieplänen abgegeben werden. Die ganze Besetzung sei ein Vertragsbruch nach dem anderen. Über 400 französische Firmen haben sich im Rheinland niedergelassen, um Spionage zu treiben. Frankreich wolle Deutschland zerstören und versucht schon lange, die deutsche Einheit zu zerreißen. Nach dem Rheinland wollen die Franzosen nun auch Deutschlands Wirtschaft an der Ruhr desorganisieren, sie wollen, daß Deutschland wirtschaftlich entzweit werde. Alle Parteien seien in der Abwehr einig. Anerkennenswert sei das mannhafte Auftreten Gröhners, eines Sozialdemokraten, der mit eckigen Wörtern gegen die Schwächen der Franzosen in Essen Einspruch erhoben hat. Mit der geballten Faust in der Faust müssten wie den Untaten der Franzosen aufsehen. Vor der überdrückigen Anspannung in Deutschland sei zu warnen, denn Deutschland könne keinen Krieg mehr führen. Von England, dem Schleppenträger Frankreichs, sei keine Hilfe zu erwarten. Ebenso wenig von Amerika, wenn es nicht dem Tun der Franzosen Einhalt gebieten wolle. Durch Einigkeit muss Deutschland selbst zeigen, daß es fähig ist, den Kampf zu Ende zu führen. Rheinische und westfälische Arbeiter lassen sich nicht befehlen, sondern sie tun, was das Herz und die Wicht gebietet. Wir im Rheinlande haben die Verlegenheit der französischen Staatsmänner kennengelernt und aeden nichts auf Wonnekars friedliebende Ver-

sicherungen. Die Bekämpfung des Ruhrgebietes war ein wohlüberlegter Plan. Wir wissen auch, daß der Kubenbruch nur eine Strophe Frankreichs ist und daß aus einem Kampf auf lange Zeit befreit. Unsere Aufgabe ist es, die Abseit Frankreichs zu verbinden. Wir kommen aus den besetzten Gebieten, um unserer Stammesgenossen in Deutschland die Nerven zu stärken in dem Kampf, der noch in seinem Anfang steht. Wir brauchen Hilfe. Dem Aufbau von Verhandlungen in England sei mißtrauisch zu benehmen. Frankreich gebraucht sie notwendig, um aus der Sackgasse herauszukommen. Die Franzosen leben ein, daß alle ihre Verhandlungen mit den Arbeitnehmern, die sie auf ihre Seite haben wollten, vergeblich waren. Geschlossen stellten die Eisenbahner ihren Mann, sie legten die Arbeit nieder, als sie unter Bajonetten arbeiten sollten. Die einzichten französischen Eisenbahner vermögen den Eisenbahnbetrieb nicht in Ordnung zu halten und machen jetzt ihrem Klimmert über die französischen Maßnahmen Lust. Bis zum März erhielt Frankreich nur 80 000 Tonnen Kohlen, die meist von den Bahnwagen zusammengezögert wurden. Auf den Schwindel der Franzosen beladenen Kohlenwagen auf verschiedenen Strecken liefen zu lassen, um starken Abtransport vorzutäuschen, fallen unter Eisenbahner nicht herein. Sie merken sich die Waggonnummern und kontrollieren ihre Wiederkehr. Alle Tragödie der Franzosen schmieden immer fest in dem Widerstand ankommen und bringen uns einander näher. Der Widergedanke müsse sich auch im unbefestigten Gebiete durchsetzen, man gebe Geld, man gebe Lebensmittel und lasse den geistigen Haben nicht abreisen. Unter der Wahrung, daß nur ein einiges Reich den Kampf zu Ende führen kann, ich der Redner keine interessanten Ausführungen mit den Stropen des Deutichlandbesitzes. Einigkeit und Recht und Freiheit... Nach dem Vortrage sang Frau Dr. Ritter einige Lieder von Schumann und Grieg, die Herr Kirchenmusikdirektor Hilber am Klavier begleitete. Die Sammlung zur Ruhrhilfe erbrachte 184500 M., wovon 55 350 M. für entstandene Unfionen abgingen. Mit dem Gefang des 3. Berries des Deutichlandes unter Begleitung des Bläserchores endete die Veranstaltung.

\* Fahrplanänderung. Ab 11. April 1923 verkehren wieder:

D. 132 Dresden—Leipzig (Bremen—Lehe) ab Riesa	11,23 n.
D. 197 Leipzig—Dresden	7,5 a.
Bug 472 Dresden—Leipzig	11,32 a.
481 Leipzig—Dresden	5,46 n.
D. 75 Chemnitz—Riesa—Röderau	2,53 n.
D. 74 Riesa—Chemnitz	10,00 a.
D. 76 Elsterwerda—Riesa	4,00 n.
3,484 Röderau—Riesa	3,26 n.
D. 63 Dresden—Röderau—Berlin	ab Röderau 3,11 n.
D. 64 Berlin—Elsterwerda—Dresden	Elsterw. 3,19 n.

Die Personalförderung im Bug 9000 ab Riesa 4,45 nach, hat ab 11. April 1923 wieder wegzuallen.

\* Von der Deutschen Riesa. Der vom M.-G.-B. "Sängerkranz" zum Besuch unseres Ferienheims veranstaltete Operettenabend erbrachte einen Einnahmen von 275 553 Mark. Dadurch ist die Deutichschule ihrem Ziele, auch diesen Sommer bedürftige, schwachliche Kinder nach ihrem Ferienheim Soltau a. d. Spree zu senden, um ein Bedeutendes näher gekommen. Wir sagen, dem Ziele näher gekommen, denn viel bleibt noch zu tun übrig, daselbst zu erzielen. Die Unfionen dürfen sich dieses Jahr auf etwa 1500 Mark pro Tag und Kind stellen. (Wahlfahrt und Versicherung eingerechnet) 25 bis 30 Kinder sollen dieses Jahr die Wohlfahrt eines Ferienaufenthaltes auf Kosten der Deutichschule genießen, rund eine Million Mark möchte also verfügbart sein. Immer und immer wieder muss daher die Deutichschule Mittel und Wege finden und jede Gelegenheit benutzen, Gelder zur Kinderentendung flüssig zu machen, wenn es auch unter den jetzigen Verhältnissen ohnmal nicht leicht ist, größere Summen zusammenzufinden. — Wie der Verein 1922 gearbeitet hat, erhebt man daraus, daß 27 000 Mark für die Ferienpfliege, 20 340 Mark für Sozial- und Kleinkinder, 1250 Mark zur Konfirmanden- und 1000 Mark für laufende Unterstützungen ausgegeben worden sind, im Ganzen also 49 250 Mark. Im vergangenen Jahre nannte man das sehr viel Geld, heute ist es ein Nichts. — In dem Deutichschule-Kinderheim Soltau sollen für die Monate April bis Juni 32 Kinder aufgenommen werden, für welche dem jetzigen Zweigverein von Kinderfreunden ebenfalls schon eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt worden ist. Im Juli wird dann das Heim mit Deutich Kindern belegt werden; bis dahin hofft der jetzige Zweigverein die noch fehlende Summe aufzubringen und rechnet hierbei auf den oft bewährten Wohltätigkeitsfond der Einwohnerchaft. Spenden werden in der Geschäftsstelle des Vereins, Hauptstraße 30 (Schuhhaus Fortuna), gern entgegengenommen. Schon durch Entnahme einer Mitgliedschaft unterstützt man die Bestrebungen des Vereins. Für die Mitglieder besteht auch jetzt eine Sterbefall, welche für jeden Sterbefall 30 000 Mark (im Umlageverfahren) auszahlt. Die Sterbefall-Angelegenheit liegt in den Händen des Herrn Kantor em. Bergmann. — Möchte das Ziel der Deutichschule, für die heranwachsenden Kinder zu sorgen, von recht vielen erkannt und unterstützt werden, denn auf dem heranwachsenden Geschlecht beruht Deutichlands Zukunft! —

\* Ein Erziehungssonntag. Das evang. Luth. Landeskonsistorium ordnet an, daß der Sonntag 1923 Domini (15. April) in diesem Jahre zum Erziehungssonntag gestaltet werden soll. An den Gottesdiensten soll auf die Wichtigkeit der Erziehung der Jugend im christlichen Sinne hingewiesen werden und, wo es zum

lich erscheint, soll im Familienabend die religiöse Erziehungsfrau behandelt werden. Der Landesverband der christlichen Elternvereine hat die ihm angeschlossenen Vereine aufgefordert, an diesem Tage möglichst zahlreiche Elternversammlungen mit Besprechungen der Frage der religiösen Jugendunterweisung abzuhalten.

— **Sch.** Der Zustrom zum Religionsunterricht ist wiederum aus dem besonders heidnischläufigen Leipziger Boden nicht. So gut auf dem neuzeitlichen Leipziger Boden ist neuerdings wieder ein Nachschub der Anmeldungen zum Religionsunterricht festgestellt worden. Während im Jahre 1920 fast die Hälfte aller Kinder in den Leipziger Volksschulen für den Moralunterricht angemeldet wurde, sind trotz alter Werbungen von den ihr Ofters 1923 ange meldeten 4963 Kindern nur 1296 für den Moralunterricht, dagegen 3271 für den Religionsunterricht angemeldet, während für 296 Kinder noch nichts bestimmt ist. Auch in den Bandtagen wurde förmlich festgestellt, dass in Sachsen trotz aller Propaganda gegen den Religionsunterricht von denselben unter 720 174 Volksschülern nur 84 915, das sind noch nicht einmal 14 Prozent der Gesamtzahl, abgemeldet sind. Alle diese Zahlen sprechen dafür, dass die Mehrzahl der sächsischen Elternschaft und auch die Kinder eine Erziehung auf christlicher Grundlage wünschen.

— **Reue**. Gleichzeitig ist der neue Gesetzentwurf für das Gesamtministerium, der in der Sitzung vom 6. April 1923 beschlossen, dem Landtag folgende Gesetzentwürfe vorzulegen: 1. den Entwurf des ordentlichen und des außerordentlichen Staatshaushaltswangs auf das Rechnungsjahr 1923 sowie des Haushaltsgesetzes für dasselbe Jahr, 2. den Entwurf eines Gesetzes über Rendierung des allgemeinen Belegschaftsgesetzes vom 31. August 1910, 3. den Entwurf eines Gesetzes über Rendierung des sächsischen Viehseuchengesetzes, 4. den Entwurf eines Gesetzes über die Pengstförderung, 5. den Entwurf eines Gesetzes über die Bekämpfung der Bisaneratte, 6. den Entwurf eines Schlachtwichtversicherungsgesetzes, 7. den Entwurf eines Gesetzes zur Rendierung der Belebungsordnung, 8. den Entwurf eines Gesetzes über eine Abänderung des Steuernsteuergesetzes.

— **Kameradenvereinigungen**. Zum Zwecke der Wahrung gemeinsamer Interessen, der Förderung gegenseitiger Beziehungen und der Erfüllung aller in den Kameradschaftsbewegungen tätigen Kräfte zu gedenklicher Zusammenarbeit, haben sich die auf dem Boden der Kameradschaftsbewegungen, frei von jeder Beteiligung an politischen, konfessionellen und militärischen Verbündungen stehenden Kameradschaftlichen und Freien Vereinigungen ehemaliger Heeresangehöriger zur "Interessengemeinschaft ehemalischer Kameradschaftvereinigung" zusammengeschlossen. Dieses einheitliche Zusammensetzen in allen gemeinsamen Fragen hat in Kameradschaftsbewegungen fränkigen Widerhall gefunden. Alle Vereinigungen gleicher Art, denen an einer zweckmäßigen Erfüllung gelegen ist, werden gebeten, sich zwecks weiterer Mitteilungen mit der Geschäftsstelle, F. A. Koedgen, Leipzig, Albertstraße 52, in Verbindung zu setzen.

— **Keine staatliche Bekämpfung der Bisaneratte mehr**. Das Ministerium des Innern hebt seine Verordnung über die Bekämpfung der Bisaneratte auf. Damit fällt die Zahlung einer Vergütung für erlegte Bisaneratten weg. Die Tätigkeit der kantisch gestellten Bisanräger ist bereits am 1. Februar eingestellt worden.

— **Wöhne und Teuerung**. Die führenden Organisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter haben in diesen Tagen mit dem Reichsinnenminister Versprechungen über die Angleichung der Wöhne und Gehälter an die so hoch hinaufgelauften Preise getroffen. Sie haben dabei ein richtiges Verständnis dafür gezeigt, dass eine fortwährende schnelle Einausstezung der Bezüge in der bisherigen Art nicht die gewünschten Ergebnisse haben könnte, weil natürlich jedes Jahrtausend, ja Billonen gebende allgemeine Steigerung wider nur zur Verzerrung aller Bedarfsmittel und damit zur Unwirtschaftlichkeit der eben bewilligten Einnahmeerhöhungen führen muss. Da aber noch immer drückende Ungleichmässigkeiten bestehen, hat man einen Ausgleich in besondere teueren Orten und eine Erleichterung dadurch in Aussicht genommen, dass die Wohnumpflüger möglichst bald und rechtzeitig in den Reich ihrer Bezüge gelangen sollen. Im übrigen war man auf beiden Seiten der Überzeugung, dass die bisher erfolglos durchgeführte Marktführung durch die Reichsbank mit allen Kräften fortgesetzt und der, allerdings bisher nicht in dem erhofften Maße gelangte, ja nicht einmal irgendwie in betracht kommende Preisabbau mit allem Nachdruck ver sucht werden muss. Wenn es bisher so wenig gelang, so ist daran vor allem die mit so frecher Rückstoffslogistik gegen das arbeitende Volk militante Aktion der Franzosen im Ruhrgebiet und die durch sie erzwungene inaktose Arbeit der Roten deutlich schuld.

— **150 Millionen für die Deutsche Notgemeinschaft in Sachsen**. Wie im übrigen Deutschland wird auch in Sachsen für die Deutsche Notgemeinschaft nach wie vor weiter gesammelt. Obwohl mittlerweile Sammlungen hinter der brutalen Einbruch der Franzosen und die dadurch bedingten großen Sammlungen "Ruhrlösung" und "Völksopfer" weitere Kreise in Anspruch nahmen, sind doch bereits allein in Sachsen über 150 Millionen Mark für die Notgemeinschaft gesammelt und an Notleidende in Sachsen weitergegeben worden. Der Gebeifer, der so erstaunliche Resultate zeigt, — und doch schon aus der von Millionen für die Opfer der Franzosen und Belgier bereitgestellt worden — darf auch für die Deutsche Notgemeinschaft nicht erlahmen, denn die von ihr Bedrohten sind notleidende Kleinrentner, Sozialrentner, Witwen, Bäuerinnen, Kriegsbeschädigte und andere Bedürftige unserer engeren Heimat. Deshalb wird es gut sein, überall da, wo freiwillige Gaben gesammelt werden, auch der Notgemeinschaft sich zu erkennen. Die Beiträge, die für sie gesammelt werden, bleiben — worauf wiederholt aufmerksam gemacht worden ist — am Ort oder mindestens in dem Bezirk, wo sie gesammelt sind.

— **Der Landeselterntrot**. Der Landtag wird demnächst die Regierungsvorlagen über den Landeselterntrot zu beraten haben. Dieser soll aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen gebildet werden und bei der Schutzausbildung mitwirken. Zur Wahrung ihrer Elternschaft fordert sowohl die christliche wie die sozialistische Elternschaft auch noch die Bildung eines Landeselterntrottes, der die Förderungen der Eltern bei der Schulgelehrung vorbringen soll und bei besonders weittragenden Ereignissen zusammen mit dem Landesschulrat mitwirken soll.

— **Fruhjahrstagung der christlichen Gewerkschaften**. Der große Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, der alljährlich zweimal zusammentritt, tagte am 4. und 5. d. J. in Berlin. Die Mitglieder des Ausschusses waren fast alle erkrankt. Der stellvertretende Gesamtverbandsvorsteher Schenz gehachte der Ereignisse der jüngsten Zeit, insbesondere der Vergewaltigung des Rechts und der deutschen Arbeit im Ruhrgebiet und der Opfer des Kampfes an Rhein und Ruhr. Die Überzeugung von dem elementaren Recht auf Leben und Freiheit habe spontan in allen Schichten den heroischen Widerstand hervorgerufen, der in der Form des passiven Widerstandes dem Überfall den Erfolg versagt und dem deutschen Volke sein höchstes und notwendigstes Gut wiederherstellt: die nationale Einheit. Deren Rettung sei jedoch der allseitige gute Wille im ganzen Volke, die sozialen Gegensätze durch Verständigung zu überwinden. An die Stelle des rein privatwirtschaftlichen Denkens habe ein mehr gesamtwirtschaftliches zu treten. Alle deutschen Menschen seien als Mitglieder der Volksarmee

schaft zu werten. Die Arbeitgeber müssten darum erkennen lassen, dass sie im Pionierarbeiter den Mitarbeiter achteten, der einen nicht umstrittenen Anspruch auf eine seines Menschenwerts entsprechende Bezahlung und auf eine der Erfassbarkeit der Wirtschaft entprechende Entlohnung hat. Die Arbeiter müssten sich bewusst sein, dass wichtiger als der Kampf um den Anteil am Produktionswert die Ertragfähigkeit der Wirtschaft selbst sei. Wo sozial geistige Arbeitnehmer den Arbeiter praktisch als gleichberechtigt anerkennen, mache die Zusammenarbeit in der Wirtschaft auch auf Arbeitsebene vom Willen zur Verständigung getragen sein.

— **Döbeln**. Der Umbau des städtischen Krankenhauses ist nunmehr nach längerer Dauer vollendet. Am Freitagabend fand, gleichsam als Abschluss der Arbeit vor seiner Belegung eine Besichtigung durch die Mitglieder der städtischen Kollegien, Pressevertreter und verschiedene Interessenten aus der Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Dresden**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

— **Leipzig**. Am Freitagabend fand vor Abschluss des Berliner Schnellzuges, der von Berlin aus nach der Sachsen-Anhalt-Linie gefahren waren und dort in Bad Schandau und Königstein anrückten, eine Besichtigung durch die Bürgermeisterei statt, die Benennung obigte von dem, was unter groben Kosten von der Stadt für die Stadt und ihre Umgebung geschaffen worden ist.

Mietungswache gebracht, von wo aus sie dann nach dem Krankenhaus Westend gefbracht wurden. Im Krankenhaus ist Frau K. bald nach ihrer Einlieferung gestorben. Das Bettlindes des Kunden gibt zu Verklärungen keinen Anlaß.

Um Kinderkrebskästen erschossen. In der Schillerstraße 6 in Berlin geriet die Wäscherin Frau Schmidt mit dem Feuerwehrmann Paul Jurich wegen ihrer Kinder in Streit. Plötzlich zog Frau Schmidt einen Revolver und schoß Jurich nieder, der auf der Stelle tot war. Frau Schmidt und ihr Ehemann wurden festgenommen. Die Frau behauptet, daß Jurich, dessen Wohnung der des Chevaux Schmidt gegenüber liegt, nach dem Streit der Kinder, in den sich die Parteien eingesetzt hatten, sie mit einem Knüppel bedroht und daß sie nur in der Notwehr den tödlichen Schuß abgegeben habe. Nach Behauptungen von anderer Seite sind die Schmidts als sehr gewalttätige Menschen bekannt, die schnell mit der Waffe bei der Hand sind und damit selbst Kinder bedrohen. Die Polizei ist vorläufig polizeilich beobachtet worden. Die Nordkommission, die selbst am Tatort eingetroffen, hat sofort die Untersuchung des Falles aufgenommen. Bis zur Zeit hat diese aber noch keine Klärung der Sache ergeben.

Vom Blitz getötet. Bei einem starken Gewitter im oberen Mühlviertel (Oesterreich) befand sich der ehemalige Reichsratsabgeordnete Höglreiter mit seinem 18-jährigen Sohne auf dem Felde. Ein niedergehender Blitz schleuderte Höglreiter bewußtlos zu Boden, sprang dann auf den Sohn Höglreiters über, dem er in den Schädel einbrannte und ihn sofort tötete. Auch die neben Höglreiter eingeschlagene Tochter wurde vom Blitz erschlagen. Er selbst kam mit einem Nervenschlag davon.

Siebzehn Tote bei einem Automobilunglück. Aus Frankfurt am Main wird drastisch gemeldet: Zwischen Dillingen und Norden im Saargebiet raste ein Automobil in die geschlossene Schranke eines Bahnhofsganges hinein. Der Kraftwagengespann wurde aus dem Automobil herausgeschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Das Fahrzeug wurde von dem heranfahrenden Zug erfaßt. Die sechs Insassen gerieten unter die Räder der Lokomotive. Sie wurden bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Die Getöteten waren ein Kraftwagenführer, ein Güterarbeiter und vier junge Männer.

Drei Personen ertrunken. Auf der Dahme in der Nähe von Grünau tentierte gestern nachmittag ein Radfahrer mit fünf Insassen. Drei davon fanden den Tod.

Ein Frauensmord in Berlin aufgedeckt. Ein bereits im Februar verübter Frauensmord ist nunmehr aufgedeckt worden. Ende Februar war an der Mühlendammschleuse in Berlin ein Paket mit einem menschlichen Numm aus dem Wasser gelandet. Durch eine in dem Paket enthaltene Note war es schließlich gelungen, herauszufinden, daß es sich um eine Auswärterin aus der Brückenstraße in Berlin handelt. Der nunmehr verhaftete Mörder, ein 30 Jahre alter Deutsch-Russe namens Juhu hat vor der Kriminalpolizei gestanden, daß er die Auswärterin auf Anhieb seiner Geliebten ermordet und verbraucht habe. Die gleichfalls verhaftete Geliebte des Mörders leugnet noch einstweilen jede Schuld.

Die Wellerhütte durch eine Lawine zerstört. Nach einer an den Deutschen und Österreichischen Alpenverein gelangten Mitteilung ist die Wellerhütte in der Prielgruppe einer Lawine zum Opfer gefallen. Die Hütte, die in einer Höhe von 1800 Metern stand, ist von mehreren Alpenvereinsmitgliedern in 500 freiwilligen Arbeitstagen erbaut worden. Trotz scheinbarer Verzweiflung ist die Hütte aus ihren Grundfesten gehoben, etwa 1000 Meter talwärts getragen und vollständig zertrümmt worden.

Wirtshaus in Pennsylvanien. Bei einem Wirtshaus in Pineville (Pennsylvania) wurden 14 Personen getötet und verwundet. Zahlreiche Häuser sind zerstört.

Eine furchtbare Brandkatastrophe. Aus Christiania wird gemeldet: Ein großer Teil des Städtischen Hemnes am Ranensjord im Amt Nordland, ist Freitag nacht niedergebrannt. Menschen sind nicht umgekommen.

Wie alt sind unsere Braunkohlen? Je mehr man und von unsrem Steinkohlenreichtum genommen hat oder zu nehmen sucht, desto wichtiger wird für uns die Braunkohle, deren Geschichte daher auch größere Aufmerksamkeit erregt. Die Frage nach dem Alter der Braunkohlen bewußtigte Rudolf Hundt in der Leipziger „Illustrirten Zeitung“. Unsre Braunkohlen sind im Tertiär entstanden und gehören teils oligozänen, teils miocänen Schichten an. Aus Radiumwerten läßt sich für das Oligozän ein Alter von 20 Millionen Jahren berechnen, für die Bildungszeit dieser Braunkohlenhorizonte hat man die sich regelmäßig wiederholenden Stubbenhorizonte, die alten Bodenoberflächen herangezogen. Nach der Zahl der Stubbenringe, die sich in den alten Stubben feststellen lassen, haben die riesigen Baumstämme ein Alter von tausend Jahren gehabt. Die zwischen den Stubbenhorizonten vorhandene Kohleschicht wird sich in 2000 Jahren gebildet haben. Nach diesen Untersuchungen, die in der Senftenberger Gegend vorgenommen wurden, haben also die beiden Senftenberger Höhle zu ihrer Entstehung 20000 bis 40000 Jahre gebraucht. Zwischen den beiden Braunkohlenhöhlen liegt ein Zwischenmittel von 40 Meter. Bezieht man dies in die Entstehungszeit hinein, so müssen seit Beginn der Braunkohlenbildung bis zur Verbindung der Bildungszeit des oberen Oligos mindestens 100000 Jahre vergangen sein. Für das Braunkohlenlager

im Gosetal bei Goslar hat Prof. Lang eine Werbeszeit von 2000 Jahren errechnet; die gleiche Zeit gilt für die Braunkohlenlager bei Köln.

### Wie viel Saatgut und Sämlinge gebrauche ich, und wie weit muß ich pflanzen?

Bei den heutigen sehr hohen Saatgutpreisen ist die Frage der richtigen Verbrauchsmenge nicht nur von allgemeiner kultureller, sondern auch von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung. Im allgemeinen wird viel zu viel Samen verbraucht, da die meisten Leute sich kein rechtes Bild davon machen, wieviel Samen in einer bestimmten Gewichtsmenge enthalten sind, und wie viele Pflanzen hieraus bei einwandfreier Beschaffenheit des Samens erwachsen können. Nach langjährigen praktischen Erfahrungen werden als ungefähre Saatmengen gebraucht: von Erdbeeren und Bohnen je nach Größe der einzelnen Sorten 20 bis 25 Gramm für einen Quadratmeter. Für die leicht flüchtigen Samen sind erforderlich von Biwickein, Karotten, Kartoffeln, Sauerampfer, Mangold und ähnlichen Sorten je 1 bis 2 Gramm. Von Spinat braucht man zirka 10 Gramm; von Radies, Kopfsalat und Schwarzwurzel je 2 bis 3 Gramm. Von den ameist sehr feinflanzigen Küchenkräutern genügt der Siegel nach etwa 1 Gramm für das Quadratmeter. Kommen die feinflanzigen Küchenkräuter zu dicht auf, so müssen die überschüssigen Pflänzlinge beziehend durch Ausziehen entfernt werden, damit die übrig bleibenden Platz zur Entwicklung bekommen. Die Größe dieses Platzes richtet sich nach dem Aufbaucharakter der jeweiligen Gemüseart. Als Normalen gelten hierfür bei allen kleinkrautigen Küchenkräutern circa 10 Centimeter; bei Schwarzwurzel, Schwarzwurzelwurzel 15 Centimeter, bei Schoten, Stielzweibelen, Salatkrüppen und Mongold 20 Centimeter, bei Kopfsalat, Blumenkohl, Kohlrabi, Grünkohl, Borske und Große Bohnen rechnet man 20 bis 25 Centimeter; Kruppbohnen müssen je nach Wachstumscharakter 25 bis 30 Centimeter aneinander gepflanzt werden. Besonders kultivierliche Sorten, wie Birnfrüchte-Riesen und Schwertbohnen, sollen sogar bis zu 50 Centimeter Abstand halten, wobei jedes Pflanzloch 4 bis 6 Bohnen erhält. Dieselbe Pflanzweite erhalten schwachwüchsige Stangenbohnen in der Art der Zucker-Perlsbohnen oder Türkische Erbsen; die stark belaubten Sorten werden noch um circa 10 Centimeter weiter gepflanzt. Erbsen (schwachwachsende) legt man auf circa 80 Centimeter breiten Beeten in zwei etwa 40 Centimeter auseinanderliegenden Reihen, und analog so, daß die einzelnen Erbsen in der Reihe zollmäßig getrennt liegen. Klebrige oder Kräuterbohnen können drei Reihen auf ein meterbreites Beet gelegt werden. Die Bohnen werden circa 10 Centimeter fest aufgedrückt und die ausgedehnten Erbsen darin mit dem Rechenrädchen gut festgeklopft. Durch dieses Vorgehen wird am einfachsten die Vogelwelt davon abgehalten, die aufscheinenden jungen Erbsen herausschmecken, ganz absehend davon, daß auch die längeren Keimlingen bitter schmecken und nicht zum Appetit reizen. Bei Stangenbohnen sind zuerst die Stangen zu legen und um diese herum die Bohnen so auszulegen, daß sie sich generell nicht berühren und in der Kelmung hören. — Die Pflanzweite des Kopfsalats und Blumenkohls wird auf 50 bis 75 Centimeter, des Sellerie auf 50 bis 60 Centimeter abgemessen; Stielzrüben kommen 20 bis 30 Centimeter, Porree 20 bis 30 Centimeter und Rose Bete 20 bis 30 Centimeter aneinander. Bei Kartoffeln gilt für frische und zumeist kleinfraktile Sorten ein Abstand von 40 bei 40 Centimeter und bei Spätzkartoffeln je nach Keimtentwicklung der einzelnen Sorten 50 bei 50 Centimeter und darüber hinaus.

Emil Glenapp-Hamburg.

### Turnen, Sport und Spiel.

Fußball: Niederrheinischer Sportverein e. V. Germania-Mitte, meidet 1. NSV-Liga 1:4. NSV behält von Anfang bis Ende das Heft in der Hand. W. wurde selten gefährlich. NSV 2.-Sp. V. Niederrhein 1:2:2. NSV 2.-ATD. 2. Krohnheim 1:6. NSV. 1. Ad. — V. B. 1. Ad. 1:0. — Kosten: Gehörten gelang es der Goethemannschaft des NSV, die 1. Dokewitz des Sportvereins Germania Mittweida nach überlegenem Spiel mit 1:0 zu schlagen. Der niedrige Torwart Mittweidas bewahrte seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage.

Der Radfahrer-Club „Schnecke“ Gröba (Bundesverein des Sach. Radf. Bundes) veranstaltet am 15. April d. J. sein diesjähriges Gründungskomitee auf der Strecke Seeräuber-Mecklen-Seeräuber. Der Start erfolgt pünktlich vormittags 8 Uhr am Rathaus Seeräuber.

Schlagball. Das gekonnt kampfgebundene Schlagballtreffen zwischen To. Niela und To. Zeithain brachte Niela die Punkte, da Zeithain bei Anpfiff nur 8 Mann zur Stelle hatte. Man muß sich nur darüber wundern, daß eine Mannschaft gleich beim 1. Verbandsspiel nicht spielfähig antritt. Das deshalb nur als Gefäßfußball ausgetragene Treffen endete 84:13 (abgebrochen) für To. Niela. Niela war der Zeithainer Mannschaft im Spielvolumen wie im Schlagen bedeutend überlegen, worin man wohl auch den großen Punktunterschied zu finden hat. Das Spiel wurde dann in der 2. Halbzeit von Zeithain abgebrochen, eine Handlungswelle, die nicht gerade von sportlicher Gesinnung zeigte. Der Schiedsrichter war einwandfrei. Hoffentlich bewahrte Niela auch in den kommenden Verbandsspielen diese gute Form, dann dürfte dem To. Niela auch das Aufsteigen in die 1. Klasse nicht verlustig bleiben, natürlich müßte das Training etwas eisiger und energischer betrieben

werden. An dem verbandspieltreten 22. 4. weilt voraussichtlich Dresdenia-Dresden in Niederschlesien.

### Börsenwirtschaftliches.

Großhandelspreise März und Anfang April. Im Anschluß an die Stützung der Mark hat sich das Alveau der Großhandelsbörsen nach der Großhandelsindexziffer des Staatslichen Reichsamtes von dem 500fachen des Friedensstandes im Durchschnitt des Monats Februar auf das 488-fache oder um 12,5 v. H. im Durchschnitt des Monats März gesenkt. In der gleichen Zeit ist der Dollar-Kurs in Berlin von 27,918 Mark auf 21,100 Mark oder um 24 v. H. gewichen. Dieser Bewegung entspricht ein Rückgang der Industriexziffer der Einfuhrwaren von dem 870fachen auf das 680fache oder um 22,5 v. H., während die vorwiegend im Innland erzeugten Waren von dem 492fachen auf das 450fache oder um 8,8 v. H. nachgaben. Am einzelnen laufen Getreide und Kartoffeln von dem 581fachen auf das 520fache, Fette, Zucker, Fleisch und Fisch von dem 430fachen auf das 475fache, Kolonialwaren von dem 750fachen auf das 520fache, Lebensmittel zusammen von dem 480fachen auf das 330fache oder um 22,5 v. H. ferner Hühner und Leder von dem 754fachen auf das 567fache, Textilien von dem 11.070fachen auf das 8000fache, Metalle und Petroleum von dem 738fachen auf das 588fache, während die Gruppe Kohlen und Eisen, deren letzte Preisebzüge erst im Durchschnitt März voll zur Auswirkung gelangten, noch eine Steigerung von dem 728fachen auf das 708fache aufweist. Im Durchschnitt ergibt sich jedoch ein Rückgang der Industrieholstoffe von dem 707fachen im Februar auf das 770fache oder um 2,3 v. H. im März. — Da auf den 5. April berechnete Stückindexziffer der Großhandelspreise zeigt gegenüber dem Stande vom 21. März (487fach) im Durchschnitt der berücksichtigten Warenpreise mit dem 484fachen des Friedensstandes keine wesentliche Veränderung; die vorwiegend durch ein Wiederansteigen der Getreidepreise hervorgerufenen Steigerungen der Lebensmittelpreise von dem 820fachen auf das 875fache oder um 8,4 v. H. wird durch den unter dem Einfluß der Kohlen- und Eisenpreisberlebungen eingetretene Rückgang der Industrieholstoffe von dem 708fachen auf das 721fache oder um 1,6 v. H. fast wieder ausgeglichen. Wie die Gesamtindexziffer weisen auch die Gruppen der Industriewaren (448fach gegen 447fach) und der Einfuhrwaren (662fach gegen 657fach) nur unwesentliche Schwankungen auf.

Die neuen Rohstoffpreise. In der Sitzung des Rohstoffenverbandes ist beschlossen worden, die Rohstoffpreise mit Wirkung vom 1. April für Hämatisat um 32000, Siegerländer Stahleisen um 53000, Spiegelbleiben um 64000 zu erhöhen. Die neuen Höchstpreise stellen sich wie folgt: Hämatisat und co-armes Stahleisen 646300, Giekerreibsteinen 1. Qual. 618300, ing.-armes Stahleisen 646300, Giekerreibsteinen 2. Qual. 613300, Giekerreibsteinen Luxemburg 603300, Siegerländer Stahleisen 843700 und Spiegelbleiben 8—10 pro m. 939800 M. — Die Preise gelten bis auf Weiteres mit den bisherigen Klauseln. Für mit ausländischem Brennstoff erblasenes Blecheisen sind sie um 15000 Mark erhöht worden und stellen sich wie folgt: Hämatisat 770000, Giekerreibsteinen 1. Qual. 740000 und Giekerreibsteinen 2. Qual. 737000 M.

Keine weiteren Preisaufschläge für Wirtschaftswaren. Der Verein Deutscher Wirtschaft hat laut „Montfort“ seinen Abnehmerverbänden mitgeteilt, daß vorläufig keine neuen Preisaufschläge erhoben werden, obwohl nach allgemeiner Aussicht angesichts der leicht hin eingetretenen Lohn- und Gehaltssteigerungen leidet der Wirtschafts-Industrie mit diesem vorläufigen Verlust ein großes Opfer gebracht wird. Bei weiteren Lohnsteigerungen müssen allerdings neue Preisaufschläge vorbehalten bleiben.

\* \* \*

### Karlsruher.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Apfel 350 M., Eier, Stück 325 M., Kartoffeln 40 M., Grünkohl 400 M., Kohlrabi, alter, 60 M., Rübenkraut, holländisches 400 M., Weißkraut 250 M., Wöhren 80 M., Radieschen, Wirsing 120 bis 150 M., Ribaberber 150 M., Sellerie 120 M., Spargel 400 M., Brokkoli 130 M., Reibe 600 M. Die amit amtierenden Preise waren an der Berliner Produktentfernung pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 51000—52000, Hühnig, Bloggan, märkischer 43000—43500, Radspieß, Sommergerste, märkischer 38000—35000, Getreide Hafer, märkischer 37000—38500, Geschäftsfloss, Mais, loh Berlin 45000, waggonfrei Hamburg 41000, Beauftragter Weizengehölz pro 100 kg frei Berlin 130000—145000, Feinkost Marken über Rotis bezahlt, Stiel, Bloggengehölz pro 100 kg frei Berlin 118000—130000, Stiel, Weizengehölz frei Berlin 23000—24000, Bloggengehölz frei Berlin 25000, Raps 85000—90000, Beauftragter Weizengehölz 85000—90000, Beauftragter Eddien, Bitterei 68000 bis 70000, kleine Speiserüben 50000—55000, Beluschen 55000—60000, Uckerbohnen 40000—42000, Widen 60000 bis 65000, Lupinen, blau 45000—50000, Lupinen, gelb 60000—80000, Scarrabell 85000—95000, Kapstuchen 30000—32000, Leinfladen 50000—55000, Trockenknödel 14000—14500, Wollwertige Süderknödel 22000—23000, Tortmelasse 30/70 13500—14500, Kartoffelflocken 21000.

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 21077 Mark.

### Goethe, der affulsive alte Herr.

Aus neuen Aufzeichnungen seines Sekretärs.

Eine Schilderung der Lebensgewohnheiten des alten Goethe, die mit einer seltenen Treue der Beobachtung und mit sonst nirgends überlieferten Einzelheiten gegeben ist, bietet ein Brief seines langjährigen Sekretärs Kräuter, der im „Osterfest des „Intelligenzblattes“ veröffentlicht wird. Das Schreiben kommt aus dem in der Sammlung Rippendorff befindlichen Nachlaß Kräuters, über dessen reichen Inhalt Arthur Polster im zweiten Band des im Insel-Verlag erschienenen Jahrbuches der Sammlung Rippendorff nähere Mitteilungen gemacht hat. Der treue Sekretär berichtet aus dem Jahr 1821 an eine Berliner Vereinsgruppe des Dichters, die Gräfin von Döppen, und erwähnt die Frühlingsschlafsucht des freien Meisters, der sich im Winter meist unwohl fühlt: „Man leidet mit, ohne helfen zu können, und sieht ihn erst dann plötzlich genesen, wenn auf dem Blumenbeet unter seinem Fenster sich das erste Krokus oder Schneeglöckchen zeigt.“ Goethe befindet sich seit Anfang November wieder hier, in beliebter Gemütlichkeit, anfangt es in dem Brief vom 26. Januar 1821. Hätte der Außenhofs im reizenden Jena, was die Nähe so vieler talentreicher Männer ihm nur noch angenehmer macht, nicht auch seine Schattenseite, wie würden ihn wenig zu leben bekommen, obwohl er die Nähe des Hofes ihm nicht belästigt und er von allen Mitgliedern unserer Herzstadt fortwährend flatteredt wird. Alles strebt, ihm sein Alter angenehm zu machen. Den ganzen frühlingshaften Winter hat er nicht einen einzigen Tag im Bett gelegen, ich finde ihn immer heiter und ausgeräumt, und alle, die ihn sehen, meinen, er werde von Tag zu Tag jünger. Er bleibt stets in Bewegung, kennt weder Sofa noch Kirschel und, anders beim Mittagstisch, sitzt er des Tages keine Viertelstunde; immer für sich selbst sprechend geht er in den Zimmern auf und ab oder beschäftigt sich leicht daran, wie es das Nachmittagsaus-

lich mit Betrachtung seiner Kupferstichsammlung tut. Abends besucht ihn gewöhnlich der Hofrat Meyer, wo die Unterhaltung mit diesem biedern lachenden Schweizer sich meist auf Kunstgegenstände begiebt. Der fröhliche Verlust des Friedens in Berlin hat neuen unerschöpflichen Stoff zur Unterhaltung gegeben, den sie beide mit patriarchalischer Heiterkeit nach und nach verarbeiten. Auch Damen sieht er leichtig, von welchen ich die beiden gelstrichen jungen Gräfinnen von Egloßstein allein anspreche. Ein herrlicher Genuss war es mir jetzt, Augen- und Ohrenzeuge der Unterhaltung zu sein, wie Goethe bei allem natürlichen und bequemen Begegnen doch äußerst galant, gesällig und aufmerksam ist, vollonne und Heiterkeit, die Damen hingegen, beaufsichtigt von seinem Geist und seiner männlichen Grazie, mit sorgfältiger Aengstlichkeit jedes Wort aufzunehmen und erwidern. Über die Aufführung und Ordnungsliebe des alten Goethe macht Kräuter genaue Mitteilungen: Goethes Geschäfte bilden die alten, er führt noch eine lebendige Korrespondenz und läßt fortwährend drucken; gar mancherlei ist noch vorbereitet und angefangen. So jugendlich frisch ist noch sein Geist, daß er eben jetzt die Fortsetzung von Wilhelm Tellers „Vierjahren“, nämlich dessen Wiederholung, herausgibt. . . Zweimal bedient, welche er bei dieser Arbeit gebraucht hat, lege wohlverwahrt bei. Wie Goethe im Größten einigt ist, so ist er's auch im Kleinsten, und so kann ich verklären, daß Goethe mit keiner anderen Feder schreibt würde, die nicht direkt aus einem Haar ähnlich sehe; sie darf weder zu lang noch zu kurz abgeschnitten sein, den Busch daran leidet er garnicht. Da ich einmal diese lobendsten Eigenheiten Goethes verkläre, so sage noch hinzu: daß er elegant, Rettigkeit und gesälliges Aussehen auch bei dem kleinen Geschäft anstrengt und, und weil seine Umgebung trostlos ist, kann er nicht genug sein. Einmal in Jena, daß sein ältester Freund, der Major von Knebel, der Prof. Stieler und ich auf den Abend bei Goethe um den Tisch herumsaßen, die Wichter waren lange nicht geschaut und leuchteten nur schwach. Knebel wollte endlich diesem Nebelkand abhören und griff nach der Lichtbüste. Halt! rief Goethe, nahm sie ihm aus der Hand und schnappte sie selbst; niemand durfte sich dieses Gesichts annehmen, und so mußten wir diesen Abend, wenn er eine Weile nicht daraus schlafen, noch manchmal in der Dämmerung sitzen.“

## Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sassen.

### 8. Fortsetzung.

Nun kam das würzende Schluchzen aus dem Käse Clementine. Heinrichs Hand tastete sich zaghaft an ihrem Mantel hinauf zu ihrer Schulter. Seine große, reine Liebe gab ihm den Mut, die Kleidende an sich zu ziehen. An seiner Brust verlangt ihr Schluchzen.

Als sie ruhiger geworden war, flüsterte Heinrich, nebst von dem heiligen Schauer des seltsamen Zusammenseins hier draußen auf dem nachtschwarzen Friedhof: „Ich danke dir für diese Stunde, Clementine. So wie die andern im Tannenwald des Parkes — weißt du, im Sommer, als die Rosen noch blühen? — werde ich auch diese nicht vergessen.“

„Das darfst du auch nicht, Heinrich. Und auch dein Versprechen nicht.“

„Zu dir zu kommen, wenn ich ein Mann bin! O, darin liegt es nun der ganze Inhalt meines Lebens!“ Sie trat einen Schritt von ihm zurück. Unter einem tieben, tiefen Atemholen, in dem ein leises, verlorenes Schluchzen verlängert, richtete sich ihre Gestalt zu der vorigen schlanken Haltung auf.

„Gute Nacht!“ flüsterte sie zu der Grabkapelle hin.

Dann zog sie Heinrich mit sich vorwärts, den Ausgangspforte zu. Als sie draußen standen, sprach sie weiter: „Wann schreft du zur Universität zurück, Heinrich?“

„In den nächsten Tagen schon. Wenn mir's die tote Mutter irgendwoher zurückbringen könnte, würde sie mich gewiss zur Eile antreiben. Ja, ich will mich keinem unfruchtbaren Schmerz überlassen. Ich will arbeiten — um in der Arbeit zu vergessen. Denn meine Mutter soll mir immer ein Vorbild bleiben. Sie war so unendlich gut und — und vornehm — ja, vornehm, Clementine.“

„Ich weiß es, Heinrich. Wir wollen später oft, oft von ihr sprechen.“

Schweigend legten sie den Weg bis zum Gittertor des Parkes zurück. Heinrich hielt die Hände des schlanken jungen Mädchens. Er suchte noch einen Wort, das ihr noch einmal seine Seele entblößen sollte, bevor er ging. Doch unkontrolliert zu reden, zog Heinrich halb unbewußt die schlante Gestalt an seine Brust — und ihre Lippen fanden sich im ersten Kuß.

Dann irrte das Gittertor. Clementine verjämmt in dem unverträglichen Schatten der Alice, die zu dem schwindelerzeugenden Schloß führte.

Zur Heimkehr war ein heller Streifen in die trostlose Novembernacht gefallen. Sicherer Fußes schritt er in sie hinein, als ob es Tag wäre. Auf einem großen Umweg, an dem Schuhleiter am Waldrand vorüber, kehrte er durch den Holzweg zu dem eisfrohen alten Paier zurück, um mit ihm die Stunde seiner Abreise festzulegen.

### 4. Kapitel.

Die Gräfin Helwig hand sich nur mühsam aus ihrer zerzausungsvollen Verirrtheit in die Brüderlichkeit und ihre Würdchen zurück. Die Würdchen waren es endlich, an denen sie sich aufrichtete. Ihr Haar hatte das Blüdigefühl stets oben an gestellt. Sie wollte in seinem Einne weiter leben. Die Verwaltung der Güter sollte fortgeführt werden,

als ob der Verbliebene noch selbst alles tatkräftig leite. In dieser abschließenden Arbeit wollte sie sich dem Leben zurückgewinnen.

Alle Bestimmungen, die der Graf vor seinem Tode getroffen, betrachtete die arme Witwe als ein heiliges Vermächtnis, an dem nicht geändert werden durfte. So war sie auch entschlossen, zu dem früher festgelegten Zeitpunkt mit ihrer Tochter nach Genf zu reisen, um Clementine dort den Händen der Pensionärsverein zu übergeben. Der armen Mutter fiel leicht die Trennung von ihrem Kind doppelt schwer, aber an der Bestimmung des edlen Toten sollte nicht gerüttelt werden.

Die Komtesse fühlte sich in Genf wie in einer anderen Welt verlebt. Die heitere, glänzende Stadt erregte ihre Bewunderung. Die neuen Umgangszöpfe in der Pension, die regelmäßige Beisteuerung war sie ja von zu Hause auch gewohnt, aber die Stunden der Selbstgefälligkeit, wie sie hier gespürt wurde, waren ihr völlig neu. Das Neue davon war hauptsächlich der Umstand, daß hier junge Damen der besten Familien aus Deutschland, Österreich, Frankreich und England sich in einem Salón vereinigten. Das war wie der Duft eines großen Straußes, der aus in- und ausländischen Blumen zusammengestellt ist.

Die schwierigste Clementine schloß hier ihre erste Mädchensfreundschaft. Es war ein holdes Bündnis mit einer jungen, sehr vornehm aussehenden österreichischen Christine von Bernegg war nicht nur in ihrem teuren Kleidern, sondern auch in manchem anderen Punkte das gerade Gegenteil von Clementine. Sie war vor allem von einer überprudelnden Lebhaftigkeit, die sich manchmal wie ein Eichhörnchen über die zurückhaltende Freundin regte. Wer Clementine liebte, liebte sich gern von diesen fröhlichen Wellen überschwemmen. Diese Freundschaft, gemischt aus Lieblosungen, Überraschungen, Redepreisen, Schwören und Zukunftsversprechen, war für sie, die ohne Geschwister aufgewachsen, so neu wie das Licht eines schönen Sternes, den man noch nie gesehen zu haben meint — mit einer Art Leidenschaft gab sie sich dem Zauber seiner Ciralen hin.

Die beiden jungen Mädchen waren bald unzertrennlich. Und bald kam auch die Stunde, da sie kein Geheimnis mehr voreinander behielten. Christine von Bernegg hatte zuerst von ihrem Ideal gekrönt, einem jungen österreichischen Offizier, mit dem sie entfernt verwandt war. Bei Clementine war dem Geheimnis ihrer Herzverzerrigung ein Kampf vorausgegangen. Einmal Duntles in ihr hatte sie gewarnt, zu sprechen. Aber schließlich hielt sie sich für verständig, Offenheit mit Offenheit zu vertreten. Sie brachte — um von Christine auf das herzhafteste aufzulachen zu werden.

„Ein Dorfchulmeistersohn, der noch dazu Heiland heißt! Da ist zu komisch!“

Clementine fühlte sich zornig und gelangt! Sie sprach an diesem Tage kein Wort mehr mit der Freundin. — Abends im Bett, umgeben von der Dunkelheit, wurde der Alp auf ihrer Brust immer schwerer. In ihren Ohren wollte der spöttische Ton nicht verfliegen, in dem die spöttischen Worte gesprochen worden waren. „Ein Dorfchulmeistersohn, der noch dazu Heiland heißt!“

Clementine hatte die verhängende Empfindung, daß man ihr etwas kostbares, helles, strahlendes entzieht, während was noch mehr an ihr nage, war eine fiktive Ohnmacht.

diese Trübung beseitigen zu können, den Frieden fortzuführen.

Sie schlief in dieser Nacht fast gar nicht. Mit zusammengebissenen Zähnen lag sie und fühlte sich immer tiefer in einen festigen Widerstreit ihrer Gefühle verstrickt. Wie kam es nur, daß jene Worte, die doch nur eine bestehende Tatsache ausdrückten, sie in solch sorgige Erregung versetzen konnten? Erwiderte es Heinrich denn in ihren Augen, daß er der Sohn eines Dorfchulmeisters war und Heiland einen Augenblick hatte sie geschwankt in ihrer Freundschaft und Liebe für ihn.

Aber zugutest hatte es. Ihr noch niemand, noch dazu in einem Tone, als ob damit ein Maß verbunden sei. Es war ihr gleichsam, als ob jene spöttischen Worte eine Macht ausgerufen hätten, auf deren einer Seite sie stand, während Heinrich, ihr Bekannter, ihr Freigegense, der Geliebte ihres Lebens erwacht, verzerrt, weit fort auf der anderen Seite gedrangt worden war. Und wenn sie nicht die Arme ausstreckte, um ihm herüberzuholen, so blieben sie getrennt. Das fühlte sie mit schmerzhafter Deutlichkeit.

In ihren Armen aber war es wie beißt. Sie vermochte sie nicht zu erheben, und sie mußte wie in Scham das Gesicht abwenden, weil es so war.

Ihre Gedanken schweiften umher. Sie fragte sich plötzlich, ob wohl die anderen jungen Damen der Pension auch gelacht hätten bei ihrem Geheimnis? Und da sag' ich sie auch schon die jungen feinen Gesichter, die sie sich vergebens wünschten, verwandelt, gleichfalls von einem störrischen Alp überzogen. Sie hätte nach diesen südländischen Männer schlagen mögen — aber die Hände auszuwandern, hinüber nach der anderen Seite des Alps, das vermochte sie auch jetzt nicht.

Unklar, aber schmerhaft empfand sie, wie eine Verwandlung mit ihr vorging, wie sie aus dem einfach und gerade dentenden Kind, das sie daheim in der frischen Landluft gewesen war, eine komplizierte Natur wurde mit dem plötzlich erwachenden Instinkten der jungen Adeliaten, die in das Leben einztritt. Der Weg in ihre Zukunft war wie eine breite Treppe, die aufwärts in einen lichterhellen glänzenden Saal führte, in dem die Macht rauschte, in dem es von Blumen duftete, in dem ein Durchschaudervorogen war von geschmückten Menschen, die alle auf der Höhe der Gesellschaft wandelten. Und mit heißen Wangen möchte sie sich in dies farbenprächtige Gewühl mit halbdunklem Munde fog sie gierig die weiche, wohlige warme, duftende Luft in den glänzenden Räumen ein.

Das Blut ihres Vaters erwachte in ihr, der ein lebendurstiger Lieutenant gewesen war.

Einmal trat sie an das Fenster, um an einer des Scheiben die hellen Sterne ein wenig zu fühlen. Und da sah sie unten auf der Treppe, im fahl zitternden Laternenchein, Heinrich stehen. Er blickte sie mit stillen Bewußtsein an, dann wandte er sich ab mit einer Gebärde, als wollte er sagen, er gehörte nicht da hinauf, und schritt davon. Und sie rief ihn nicht zurück, sagte ihm nicht, was doch als beschämende Wahrheit in ihr brannte, daß er besser, toller und schöner sei als alle die jungen Herzen hinter ihr im weiten Saal — sie eilte aber auch nicht die breite Treppe hinunter, um mit ihm vorwärts zu schleichen auf seinen stillen, ernsthaften Wegen. Sie blieb. Sie wandte sich langsam in den glänzenden Saal zurück.

## Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

### Aufführung!

Ich habe verbreitet, daß in Niesa in den Fabrikgeläden die Männer 700000 M. und in Oldsay die Männer nur 500000 M. kosten; es ist dies unwahr. Ich warne daher vor Weiterverbreitung, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen werde.

M. Janiczek, Riesa.

Am 4. 4. 1928 auf dem Wege Seitzbahn-Lager nach Lichtenlee (im Wald) diente Damen-Jackett verloren. Eine hohe Belohnung abzugeben bei Neugröba. Lager Seitzbahn. M. B. 16.

Zimmer mit Klavier für Unterricht sucht für sofort Nähe Wohn, Goethestraße 2, v. r.

Beamter sucht einfach möbl. Zimmer. Öffnungen erh. unt. 3. 6. 1922 an das Tageblatt Niesa.

Gefügte Hättlerinnen erhalten dauernde gutlohnende Heimarbeit bei Frau Hättler, Klosterstr. 3, 1.

Mädchen als Aufwartung für sofort gesucht. Gröba, Lützstr. 22.

Wer erfordert Lauten-Unterricht? Offeren erb. unt. J. B. 190 an das Tageblatt Niesa.

Tüchtiger Landwirt mit Familie sucht mittleres Gut oder Gasthaus zu kaufen. Angebote unt. J. F. 181 an Tageblatt Niesa.

Gebr. Waschmaschine (Guterhalter) zu verkaufen. Schneider, Bismarckstr. 59. 1. Paar neue Damenhalbschuhe zu verkaufen. Seitzer, Ritterberg 5.

### Vereinsnachrichten

Kriegerverein „König Albert“. Morgen Dienstag 8 Uhr außerordentliche Versammlung in der Elbterrasse. Sehr wichtige Beratungen.

Niesaer Sportverein e. V. Dienstag 8 Uhr Vorstandssitzung Schlaibach. Donnerstag 8 Uhr Hockey-Abteilung Barth. Freitag 8 Uhr Spielerzusammenkunft Barth. — Stiftungsfest: Liste liegt bei Barth aus.

Turnverein Niesa. Dienstag, 10. 4., 19 Uhr abends.

Vereinsversammlung im Dampfbad mit Vortrag unterer 1. Turnwartes. Anschließend Gesellige. (Liederbücher). Wiederbeginn des Turnens: Donnerstag 6 Uhr Männer, 7 Uhr Frauen, 8 Uhr Turnerinnen u. Sportabteilung, 9 Uhr Männerriege. Freitag 8 Uhr Vereinsturnstunde.

Junggesellenverein „Immergrün“ Niesa 1920. Mittwoch, 11. 4., Monatsversammlung.

D. C. B. Do. 8 Uhr abends. Gen.-Ber. Deutsches Haus.

Orpheus. Mittwoch, 11. 4., 8 Uhr abends Jahresversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Jahres- und Kostenbericht, Neuwahlungen u. Sonstiges. Um das Ende aller Mittl. w. geb.

Die Herren Mitglieder des Zweigvereins Niesa des Sachsischen Roten Kreuzes laden ich hiermit nach § 4 der Satzung an.

**Hauptveranstaltung**

auf Montag den 16. April 1928, abends 8 Uhr, nach dem Rathause, 1. Obergeschloß, Zimmer Nr. 1, ein. Tagesordnung: Eröffnungsgespräch, Geschäftsbericht, Vorstandswahlen, verschiedenes.

Niesa, am 9. April 1928.

Bürgermeister Dr. Scheide, Vorsitzender.

Georg Joachim

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen dankbarfüllt an

Erich Schinke u. Frau Charlotte geb. Schumann.

Leipzig, Ferdinand Rhodestra. 26.

Ernst Zettler

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt liebestrüft an

Jean Marie Zettler und Kinder.

Leutewitz und Dresden, 8. 4. 1928.

Gärtnerlein

Hauslämmer werden verkauft. Donnerstag, 12. 4.,

nachmittags 1 Uhr in der

Gärtnerlein

### Kammerlichtspiele

Haupstr. 1

Nur noch heute: Das Liebesduell, 2. Teil.

Ab morgen Dienstag bis Donnerstag die beiden größten Artisten der Welt Eddie Polo und Culverer Schäffer in den beiden Filmwerken:

**Birius Gray**, viertler Teil

sowie

**Nobody**, 7., 8. und 9. Episode.

— täglich 7 und 9 Uhr. —

Ab Freitag eine große Überzahlung!

Um recht regen Besuch bittet der Besitzer R. Marek.

Prima

Speisekartoffeln

Jentner 2900 M.

empfiehlt

Hans Ludewig, Gröba

Großer Posten gute

Speisekartoffeln

beute frisch eingetroffen, je

Jentner 2900 M. verkauf

Hermann Schmidt,

Gröba, Georgplatz 3.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen

zeigen dankbarfüllt an

Erich Schinke u. Frau

Charlotte geb. Schumann.

Leipzig, Ferdinand Rhodestra. 26.

Ernst Zettler

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt liebestrüft an

Jean Marie Zettler und Kinder.

Leutewitz und Dresden, 8. 4. 1928.

Gärtnerlein

Hauslämmer werden verkauft. Donnerstag, 12. 4.,

nachmittags 1 Uhr in der

Gärtnerlein

Ernst Zettler

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt liebestrüft an

Jean Marie Zettler und Kinder.

Leutewitz und Dresden, 8. 4. 1928.

Gärtnerlein

## Reichstrauertag für die Essener Oster.

Die Belebung in Essen.

Die Beerdigung der am Karfreitag gefallenen Werksangehörigen der Firma Krupp findet morgen, Dienstag, um 11 Uhr, vom Gruppenchef Hauptmannschaftsabschnitt aus statt. Zum Feiern der Trauer wird die Arbeit eingestellt. Nach militärische Geschäfte und Verhandlungenstreffen werden geschlossen gehalten. Die Werkschäfchen werden ihren Betrieb erst abends 8 Uhr aufnehmen. Am Karfreitagmorgen, in der am vorangegangenen Dienstag die Arbeiter und Angestellten, die in Essen französischen Geschäft ausüben, sind im Reichstag eine Trauerfeier statt, bei der in Anwesenheit des Reichspräsidenten der Reichspräsident die Gedächtnisse halten wird. An der Feier werden Vertreter sämtlicher gewerkschaftlichen und Gewerbeverbände, sowie die Söhne der Republik, Vertreter der Länder, der Kirchen, der Parlamente und der Behörden teilnehmen. Die Feier beginnt pünktlich vor mittag 10 Uhr. Aus Anlass der Belebung werden am Dienstag zum Feiern der Trauer im ganzen Reich die Glöckchen läuten.

\* Essen. Die Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Gesellschaften im alldeutschen Gebiete haben beschlossen, daß am Dienstag während der Belebung der Ehren-Oster der französischen Neutralität am Ostermontag wie im vormaligen Gebiete auch im alldeutschen Gebiete die Arbeit ruhen soll.

## Das Blutbad in Essen.

Ein amtliches Protokoll.

Die vor einigen Tagen in Berlin einsetztenen Betriebsratsmitglieder der Firma Krupp A.G. in Essen, August Ahrens (Arbeitsrat), Franz Müller (Arbeiterrat) und Bernhard Schäfer (Arbeiterrat), haben hier dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister Dr. Braun, dem preußischen Wohlfahrtsminister Hirschfeld eingehend über das von den Franzosen am Karfreitag in Essen angerichtete Blutbad berichtet. Ihre Aussagen sind von der zuständigen Stelle in einem Protokoll niedergeschlagen worden. Dieses bestätigt vollständig die bisher von deutscher Seite über den Vorfall genehmigten Darstellungen.

Nachdem die Betriebsratsmitglieder in dem Protokoll einhellige Abstimmung darüber haben, was sie alles taten, um den Zusammenstoß zwischen den Franzosen und der Menge zu verhindern, fahren sie fort:

„Die Kommission drängte sich, indem sie sich einen Gang hoffte, durch die Menschen und Schäfer als erster der Kommissionsmitglieder betrat die Toreinfahrt, um sich zu dem Offizier zu begeben. Der Offizier winkte ab. Trotzdem verliefen Schäfer voran zu gehen, kam auch bis zur Höhe des Torweges, wurde dann aber von dem Offizier energisch abgewinkt und gleichzeitig rückten sich die Gewehrläufe der im Anschlag liegenden Franzosen auf ihn. Er sprang jetzt in eine im Torweg befindliche Nische. Er verlor durch Reichenprache dem Offizier bewußtlos zu machen, daß er mit ihm verhandeln wolle. Ein in der Halle befindlicher Chauffeur, den die Franzosen bis dahin frei hatten umherlaufen lassen, kam jetzt zu Schäfer. Dieser legte zu dem Chauffeur, er solle dem Offizier mitteilen, daß der Betriebsrat von ihm Abschluß wünsche, ob er gewillt sei, mit seinen Leuten abzuhauen. Als dann würde der Betriebsrat dafür Sorge tragen, daß die Strafen frei würden. Die Antwort des Offiziers lautete: „Ich werde hier bleiben, bis die Beleidigungskommission erscheint.“ Die Kommissionsmitglieder des Betriebsrates muhten sich resultats ausdrücken. Die steigende Unruhe der Masse veranlaßte das Betriebsratsmitglied Müller nochmals kurz vor 11 Uhr an dem Offizier zu gehen. Er bat ihn dringend, abzuschieben. Der Offizier lebte das entschieden ab und betonte nochmals, daß, wenn die Masse den Eingang der Halle überschreiten würde, er Feuer gebe. Müller stieg auf den Rücken eines Arbeiters und lud die Anwesenden den Ernst der Situation und die Worte des Offiziers klar zu legen. Er konnte sich jedoch kaum verständlich machen, da die Unruhe zu groß war. Nachdem er wieder abgestiegen war, sah er, wie ein junger Mann mit einer Faule in der Hand, die etwa 1½ Meter Länge und 20 Millimeter im Quadrat hatte, vom linken Flügel aus sich an der Wand aufstellte und rückwärts blieb. Darauf deutete sich der Offizier zum Maschinengewehr und drückte den Lauf desselben etwas herunter. Anschließend blieb er wieder eine Bewegung in der Masse, die die Wirkung hatte, daß etwa 10 Mann der dauernden Flügel einen halben Meter in den Toreinfahrt vordrängten. Hierauf ließ der Offizier Feuer geben. Das Betriebsratsmitglied Müller nahm an, daß es sich um Schreckschüsse handelte. Müller sah zu den Franzosen hin und sah, wie das Maschinengewehr aufgerichtet wurde, im gleichen Augenblick aber auch das, was um ihn geschehen war. Außer den getöteten Banden und Götzmann lagen links und rechts Menschen aufgedrückt in circa 1½ Meter Höhe, unter denen das Blut herauströmte. Die Masse war im Zurückweichen und befand sich in wilder Flucht bereits hinter dem Hause der Gefallenen. Die Franzosen rannten jetzt in Schlangenlinie stets feuern aus der Halle heraus und schoßen in die fliehende Masse. Auf der Straße stellten sie das Schießen ein und zogen nach der Stadt ab. Es liegen uns feinerlei meldungen vor, daß danach noch geschossen wurde.

In Bezug auf den getöteten Banden steht fest, daß er sich unter den Augen des Offiziers die ganze Zeit bewußt hat, berausgäng auf die Menge einzutragen. Wir stellen fest, daß von uns aus alles geschehen ist, daß Blutbad zu verhindern. Die Frage, ob der Essener Zwischenfall vom 31. März, wie die französische Parteiierung behauptet, nach ihrer Meinung auf eine Provokation der Werkleitung oder einzelner Direktoren zurückgeführt werden könnte, beantworteten die drei Betriebsratsmitglieder, von denen einer der Zentrumspartei, der zweite der sozialdemokratischen und der dritte der kommunistischen Partei angehört, wie folgt: Die von den Franzosen beauftragte Provokation durch das Direktorium von Krupp ist durchaus unsatzfähig. Die Maßnahmen der Arbeitsverteilung und des Dienstes der Sirenen sind von dem Direktorium und dem Betriebsrat gemeinschaftlich veranlaßt worden und hatten lediglich den Zweck einer friedlichen Demonstration gegen eine etwa beabsichtigte Störung der Arbeit und damit der Bedienungsbedingung des Werks. Die bei den Verhandlungen mit der Werkleitung ausgewählten Arbeitnehmervertreter sind in keiner Weise von der Werkleitung in ihrer Haltung beeinflußt worden und lehnen überdrüssig die Zunahme des französischen Propagandisten, als ob französische Arbeitnehmervertreter sich in ihrer politischen oder wirtschaftlichen Haltung von der Werkleitung beeinflussen ließen, als entwürdigend ab. Die Direktoren tragen ebenso wenig Schuld an dem Blutbad vom 31. März wie der Betriebsrat. Schuld trägt allein der französische Militarismus, der wider alles steht in unseren Betrieben eingedrungen ist und uns in unserer friedlichen Arbeit gestoppt hat.

## Nachlänge in London und Paris.

### London zum Plan Pouchours.

*Daily Chronicle* schreibt zu Pouchours Plan, welcher der deutsche Reparationsplan sei, der der letzten Konferenz konträr unterbreitete britische Plan genannt. Einen besseren Ausgangspunkt für die Erörterung der Reparationsfrage als diesen Plan gebe es nicht. Was die anstrengende von Pouchour vorausgesetzte Rheinrepublik unter Kontrolle des Völkerbundes betrifft, so müsse eine derartige entmilitarisierte Zone einen integralen Teil des Deutschen Reiches bilden und ihrer Sabotage müsse die Abmilderung durch die Alliierten vorangehen. Sie müsse die bereitwillige, nicht die erzwungene Zustimmung Deutschlands erhalten und von Deutschland als in seinem eigenen Interesse liegend anerkannt und nicht nur als eine Strafmahnung angenommen werden. So unbestimmt und unobligatorisch auch Pouchours Vorstellung seien, so sei es doch ein gutes Zeichen, daß eine rationale Erörterung dieser Probleme wieder begonnen habe. Pouchour sei zwar kein Mittel der französischen Regierung, aber er sei nicht nach London gekommen ohne Willen Poincarés und ohne vorherige Beratung mit ihm. Er sei souloren in offizieller Mission nach London gekommen. Es sei zu hoffen, daß die britische Regierung in der Lage war, ihm mit eisernen konstruktiven Ideen zu helfen. Daher eine der Vorteile der anderen ihre Pläne aufzumachen, somit nicht mehr in Frankreich, es sei auf jeden Fall zu hoffen, daß Poincaré seine Bekämpfung so weit fortgeschritten sei. Wenn dies der Fall sei, so werde die Nation, die den besten, humansten und praktischsten Plan habe, ante Ansicht auf Erfolg hoffen. Diese Nation müsse England sein.

Westminster Gazette tritt dafür ein, daß nicht allzuviel Aufsehen von Pouchours Besuch in England gemacht werde. Die britische Regierung könne in seinem Sinne mit einem nichtoffiziellen französischen Politiker verhandeln und noch weniger mit einem Politiker, der in seinem eigenen Lande als Kandidat für den Posten des augenblicklichen Ministerpräsidenten angesehen werde. Außerdem könne Großbritannien nur in vollständiger Harmonie mit Frankreich handeln, wenn die von Deutschland geforderte Summe in Übereinstimmung mit einer wissenschaftlichen und praktischen Schätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit festgestellt werde, und wenn keine Annexion deutscher Gebiete am Rhein, unter welcher Formel sich eine derartige Annexion politisch auch zu verhüllen trachte, in Frage komme. Die Sicherheit Frankreichs müsse in der Hauptstadt abhängen von der Freiheit unserer Beziehungen zu Deutschland.

*Daily News* schreibt, die Hoffnung auf irgendwelche halblose Regelung bänge ab von einem Wechsel in den Methoden, wenn nicht in der Politik der französischen Regierung. Dem Besuch Pouchours dürfe keine übertriebene Bedeutung beigemessen werden. Er ermutigte jedoch an der Hoffnung, daß wenigstens eine endgültige Erklärung über die Art der Regelung, die die Franzosen bereit sein würden anzunehmen, bald erfolgen werde. Bisher sei start der Standpunkt eingetragen worden, daß alle eingehenden Vorschläge von Deutschland kommen müssten, und unter riesigen Kosten könne die Formel vielleicht bis zum Ende beibehalten werden. Aber sei es dies wirklich wert? Bei Frankreich liege natürlich die Entscheidung. — Der diplomatische Berichterstatter der *Daily News* schreibt zu dem Besuch Pouchours, nichts sei gelöst worden, was irgendeine Partei bindet. Aber es sei natürlich klar, daß, wenn Pouchour die Ansicht sei, er könne sowohl in Frankreich als auch in England allgemeine Unterstützung für einen besonderen Lösungsweg finden, Poincaré sich entschließen müsse, ob er einen solchen Plan annimme, oder ob er sehen wolle, wie sein politischer Rival und möglicher Nachfolger mit diesem Plan in Opposition zur Regierungspolitik trete. Was die Einzelheiten des Pouchourschen Plans betrifft, so würde es überzeugt sein, irgend etwas Endgültiges zu sagen; er sei noch so unbestimmt, daß er kaum den Namen eines Plänes verdient.

### Französische Pressestimmen.

Matin veröffentlicht an der Spitze der gestrigen Nummer einen offenbar nicht ohne Kenntnis der amtlichen Stellen geschriebenen Artikel, in dem es u. a. heißt: Wir haben gestern die Frage gestellt, ob Pouchour der französischen Regierung Vorschläge unterbreiten könne, die geeignet sind, das Ausgeben der britischen Neutralität zu beklagen. Diese Formel hat in der Londoner Presse gestern nachmittag

### Mehrere Bahnhöfe und Zechen besetzt.

Sonntag morgen haben die Franzosen die Bahnhöfe Herne, Herne Güterbahnhof, Marien, Castrop, Recklinghausen und den östlichen Teil des Bahnhofs Wanne besetzt, so daß der Personenverkehr von Dortmund nur bis Kassel geleitet wird, der zu den westlichen Bahnhöfen nur bis Langenbeck. Auch die Anlagen der Zechen Waltrop sind besetzt und blieben nicht wieder geräumt worden. Gestern morgen wurden die Zechen Schwerin und Ervin in Castrop besetzt. Auf der Zechen Schwerin wurde das Maschinenhaus besetzt und die Streiken abgestellt.

### 3 Milliarden Reichsbankgelder beschlagnahmt.

Die Franzosen haben vorgestern auf der Rheinstraße in Worms ein aus Mannheim kommendes Automobil mit drei Milliarden Reichsbankgelder beschlagnahmt.

Die in der Buchdruckerei von Ernst Marx in Wiesbaden von den Franzosen beschlagnahmten 1½ Milliarden Papiermark sowie die Druckpapiere und das nötige Papier sind wieder freigegeben worden. Die Franzosen erklären, daß die Beschlagnahme irrtümlich erfolgt sei.

### Die häuslichen Gewaltalte.

Die Franzosen haben am Sonntag die Ems'sche Talbahn, die von Dortmund nach Herne führt, besetzt und stillgelegt. Wie es in der Redaktion des "Volkszeitung" weiter heißt, kommt es den Franzosen bei dieser Aktion darauf an, eine Mine, die durch die Mutter des Ruhrgebietes geht und an der zahlreiche Zechen liegen, zur Besetzung zu haben, um von hier aus eine Ueberleitung zur militärischen Strecke nach Recklinghausen zu haben.

Das Telegraphenamt in Worms ist von den Franzosen besetzt worden, weil die Beamten sich geweigert haben, Verbindungen mit der militärischen Telegraphenverwaltung in Mainz herzustellen.

Einer Dortmunder Meldung zufolge haben die Franzosen am Sonntag möglicherweise Bonifacius der Essener Bergwerke besetzt. Am Polizeilager stellten sie ein Maschinengewehr auf mit der Richtung nach der Zofen. Darauf legte die Arbeiterschaft sofort die Arbeit nieder. Es muß damit gerichtet werden, daß heute auch die Belegschaft der Grube in den Streit tritt.

Auf der Zechen Bergmannshütte sind auf circa etwa

verschiedenartige Kommentare verfaßt. Unter der Ansicht der britischen Neutralität verstecken wir die Müllerei Englands in das Konzept der Alliierten“ zur Brüderlichkeit des Reparationsproblems, da es seit Hannover keine Reparationspolitik mehr geben und England eine rein französische Haltung annehmen hat. Auf die äußerst ostentative Formel prahlen können, die ebenfalls und der französischen belastige Standpunkt sich einander nähern und daß ein Meinungs austausch zwischen den vier interessierten alliierten Mächten mit Aussicht auf Erfolg schon von Beginn dieser Woche ab eingeleitet werden kann. Das heißt: Man wird eine Formel prägen können, die gleichzeitig dem von Frankreich ausgedrückten Wunsch, seine Reparationsforderungen sicherzustellen, und der Notwendigkeit ist, in der sich die enstolide Regierung befindet, die für Deutschland wichtigen Annäherungen zur Tilgung seiner Schulden bei Amerika zu erhalten, Rechnung trägt. Das Kabinett Bonar Law ist tatsächlich nicht mehr sehr weit davon entfernt, hinsichtlich des proszentualen Anteils Frankreichs an den Reparationszahlungen sowie hinsichtlich der französischen Schulden bei England Annäherungen zu machen, wenn es dem englischen Steuerzahler laufen kann, daß die Mächtigkeiten der amerikanischen Forderungen von Deutschland bezahlt werden. Damit eine klare Linie gefunden wird, muß man unterscheiden, daß die jüngst von den Deutschen verabschiedeten Verhandlungen nichts zu tun haben mit der unerlässlichen und wesentlichen Voraussetzung, die sich damit zu beobachten hat, wenn möglich die Einheit der alliierten Front wiederherzustellen. Erst nach dieser Wiederherstellung können deutsche Interessen, vorausgesetzt, daß sie in einer klaren Form erlossen, in Betracht gezogen werden. — Ein zweiter Punkt, den man nicht vergessen darf, ist die große Rolle, die Belgien bei jeder Verhandlung spielen muss. Der Besuch Pouchours in England scheint in Brüssel ein wenig beunruhigt zu haben, aber die Belger wissen jetzt, daß sich zwischen London und Paris nichts ereignet hat, was eine andere Haltung in der französischen Außenpolitik anstässt, und daß der Wunsch, ein gemeinsames Reparationsprogramm zwischen den Alliierten zu verabreden, vollkommen den von Thénard und Gaynor ansprochenen Ansichten entspricht. Poincaré hat sie übrigens aufgefordert, sobald wie möglich nach Paris zu kommen, um die Unterhaltung über das gesamte Reparationsproblem fortzuführen, die im Laufe der letzten Konferenz nur eingeleitet wurde. Bei dieser Gelegenheit werden sie bis ins einzelne über alles unterrichtet werden, was Pouchour im Laufe seiner Besuche bei den englischen Staatsmännern erfahren hat.

Über die Lage, wie sie sich nach den Verhandlungen Pouchours erahnt, läßt ein Artikel des Echo de Paris auf, der eine gewisse Unterstützung durch Bourges Industrielle findet. Aus den Ausführungen dieser Blätter darf geschlossen werden, daß eine Strömung gegen die Politik vorhanden ist, die Pouchour mit Wissen der französischen Regierung eingeleitet hat. — Echo de Paris schreibt: Wir befürchten, daß die Reise Pouchours nach England die öffentliche Meinung zu unseren Ungunsten beeinflussen würde. Es genügt, englische Zeitungen zu lesen, um sich davon zu überzeugen, daß unsere Befürchtungen nicht grundlos waren. Nach einigen Blättern besteht Pouchour immer noch die Politik von Cannes. Er habe sich nach London begeben, um die Autorität Poincarés zu erhöhen und jenseits des Kanals begreiflich zu machen, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am 1. Januar nicht sein letztes Wort gesprochen habe. Pouchour soll die Reise nach England mit Zustimmung Poincarés angetreten haben. Nach dieser Besetzung wird die Politik Poincarés als kompromittiert eingestellt. Ausschlüsse sind notwendig; diejenigen, die Pouchour gibt, sind unverträglich, da es ihm nicht auffällt, daß Frankreich am

## Eine peinliche Frage an unsere Feinde.

Dem Telunion-Zachtdienst wird geschrieben: Ein thüringer Amerikaner, Chef einer der arabischen Baumfirmen Neworks, schreibt in einer amerikanischen Zeitung folgende für die Entente recht peinliche Wahrheiten nieder:

"Es ist doch sonderbar zu beobachten, daß, während die alliierten Nationen alle zusammen als Sieger und bereicherte Nation sich selbst außer Stande fanden, an die Vereinigten Staaten 10 Billionen Dollar in 25 Jahren zu abholen, die Regierungen eben derselben Nationen sich im letzten Jahre zu dem Entschluß verhelfen, daß Deutschland allein aufzuladen und gefeuert, läßt und verpflichtet sein sollte, ihnen mehr als die dreifache Summe zu zahlen, d. h. 32 Billionen Dollar, zusätzlich mehrere hundert Millionen jährlich für die Kosten ihrer Belohnungsstruppen".

Siegt nicht eine für uns geradezu erhebende Anerkennung darin, daß man der gewohnten Kraft unseres unterlegenden Deutschland auftraut, was man der eigenen Siegerkraft zutrauen längst aufzugeben hat? Wir sind neugierig, ob die französische und belgische Presse den Mut haben wird, diese peinliche Feststellung eines sachverständigen Amerikaners ihren Lesern mitzutunellen.

## Zur Lage im Memelgebiet.

### Österrätsche Bluttaten gegen Deutsche.

Auf dem Gute Spital bei Memel fanden gestern größere Verbrennungen statt, die durch österrätsches Militär verübt wurden. Dabei wurde ein 20-jähriger Schlosser durch einen Knastau getötet. Ein Arbeiter und eine Frau erlitten schwere Verletzungen. Außerdem wurde in der Nacht zum Sonntag in einer Straße in Memel ein Mann erschossen, ein anderer wurde durch einen Bauchschieber schwer verwundet. Vermutlich war ihnen das am Sonnabend nachmittag erteilte Verbot, die Straßen nachts zu betreten, noch nicht bekannt. Dem Vernehmen nach sind zahlreiche Verhaftungen erfolgt.

Nachdem das litauische Militär das Postamt in Memel geräumt hat, ist der Betrieb wieder aufgenommen worden. Der Generalstreik gewinnt an Ausdehnung. Außer aus Preußens wird auch aus Litauen und auch der allgemeine Aufstand gemeldet. In einer auf dem Gut Spital abgehaltenen großen Versammlung wurde mitgeteilt, daß eine Unzahl von Mitgliedern der Verbundungskommission entgegen dem ausdrücklichen Versprechen des litauischen Vertreters verhandelt wurde. Von sämtlichen Rednern wurden die augenblicklichen Verhältnisse im Memelgebiet aufs Schärfste gepeißelt. Ein von den Verbündeten mit Sudrys zurückkehrender Gewerkschaftsvertreter teilte mit, daß Sudrys die Freilassung der Verhafteten ablehnt habe. Der Redner forderte die Versammlung auf, den Streit in aller Ruhe durchzuführen und Anklammlungen zu vermeiden und soloch mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf das deutschstämmige Volk des Memelgebietes. – Beim Rückmarsch der Volksmenge entstand an der Brücke ein Zwischenfall. Das litauische Militär die mit Kugeln auf die Menge ein und gab, als aus der Menge drohend Stöcke erhoben wurden, Schreckschüsse ab. Das Militär erhielt aus dem Kaiserreich Verstärkung, worauf die Menge mit aufgespanntem Bajonetten von den Straßen vertrieben wurde.

Punkt "Memeländischer Mundschau" sind auf den Besuch des Hervorragenden Kaufmännischen Vereins, sich dem Abwehrstreit anzuschließen, seit Sonnabend früh die Geschäfte geschlossen.

In der Nacht zum Sonntag sind das Denkmal Kaiser Wilhelm I. und das Standbild der Borsius umgestürzt worden.

In einer Verordnung gibt der Stellvertreter des Obersten Bevollmächtigten der litauischen Regierung bekannt, daß der Deutsch-litauische Heimatbund in die Zeit des Ausnahmezustandes geschlossen wird. Der Deutsch-litauische Heimatbund sei nachweislich der Huber des Streits. Ferner wird durch die Verordnung der Verkehr auf den Straßen von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Alle Geschäfte müssen am Montag wieder geöffnet sein. Die Geschäftsräume des Deutsch-litauischen Heimatbundes wurden durchsucht, und der Vorstehende Orlowski und der Geschäftsführer des Bundes festgenommen. Auch in Preußens sind Verhaftungen vorgenommen worden. Die Menge vertrieb durch Taxisstrationen vor dem Polizeikommissariat die Freilassung der Verhafteten zu erwirken.

Die von der Botschafterkonferenz mit der Ausarbeitung des Statuts für Memel beauftragte Kommission hat gestern ihre zweite Sitzung abgehalten und die Prüfung des Entwurfs beendet. Gewisse Einzelheiten können nach "Petit Parisien" schon als endgültig geregelt angesehen werden, doch seien einige Probleme – und nicht die geringsten – namentlich der Verkehr auf der Memel und das Problem der polnischen Zone Wilna nicht endgültig erledigt. Es wurde ein Redaktionsausschluß von zehn Mitgliedern ernannt, um die nötigen Texte vorzubereiten. Der Untersuchungsausschuß trifft am Mittwoch zusammen und wird dann der Volksversammlung diesen Entwurf am 14. April unterbreiten.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Reichskanzler über die öffentliche Meinung in Italien. Zu einem Vertreter des "Giornale d'Italia" äußerte der Reichskanzler Cuno seine freudige Genugtuung darüber, daß die öffentliche Meinung in Italien den Widerstand des deutschen Volkes gegen die französisch-belgischen Herausforderungen billige. Auch Mussolini erkannte, daß mit den bisherigen Methoden an der Ruh nichts zu erreichen sei. Cuno hob sodann die patriotische Einigkeit ganz Deutschlands in Norden wie im Süden gegenüber der französischen Genopolitik hervor. Ein Leitartikel der "Stampo" stellt fest, nicht nur der hingerichtete polnische Prälat verbriebe das Mitleid der Welt, sondern ebenso sehr die von den Franzosen von radikal erstickten deutschen Arbeitern. Wenn irgend jemand künftlich den Pan-germanismus zieht und eine einzige Welkatastrofe vorbereite, so sei dies einzige und allein die jede Gerechtigkeit, Moral und Klugheit verbührende Gewaltpolitik Frankreichs, insbesondere Poincaré. Siebzig Millionen Deutscher könnten nicht unterdrückt werden. Deutschland gegenüber sei nur eine Politik der Versöhnung möglich.

Der bayerische Ministerpräsident in Wien. Gelegentlich des längeren Besuches, den der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling am Sonnabend dem Bundeskanzler abstattete, besprachen beide Regierungschefs eingehend die politische und wirtschaftliche Lage in den beiden benachbarten und befreundeten Ländern. Der Bundeskanzler berührte die Gelegenheit, um den bayerischen Ministerpräsidenten auf die mannigfachen Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich in der letzten Zeit im Grenzverkehr ergeben haben. Dr. v. Knilling störte zu, daß der kleine Grenzverkehr baldigst von den durch die wirtschaftliche Zone Bayerns hervorgerufenen Behinderungen befreit werden, den übrigen Schwierigkeiten aber, sobald es die Verhältnisse erlauben, abgeholt werden wird. Er konnte dabei feststellen, daß in den letzten Tagen ohnehin bedeutende Erleichterungen eingetreten sind. – Ministerpräsident Dr. v. Knilling ist mit seiner Begleitung Sonnabend 5 Uhr 40 Minuten auf Oberwiesenthal glatt gelandet. Die Herren äußerten sich gegenüber dem Vertreter des R. T. B. in außerordentlich lobender Weise über den Aufenthalt in Wien, über den Hin- und Rückflug. Der Abstieg dauerte nur 2 Stunden 20 Minuten.

Verhandlung zwischen dem Oberösterreichischen Ölbaumverein und dem österreichischen Ölbaumverein. Eine Verhandlung, die gestern abend im Großen Schauspielhaus in Berlin zwischen dem Oberösterreichischen Ölbaumverein und dem österreichischen Ölbaumverein stattgefunden hat, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere Reichs- und preußische Minister. Nach mühseligen Darbietungen erging der Zentrumsabgeordnete Dr. Hirsch-Breslau das Wort. Er erinnerte zunächst an das große nationale Ereignis der Volksbefreiung in Oberösterreich und an das Diktat von Gent, das juristisch ein Rechtsbruch, wirtschaftlich ein Verbrechen und politisch ein schwerer Fehler gewesen sei. Er entwarf ein Bild von dem, was wir verloren haben, an Menschen und Bodenschätzen und fuhr dann fort: Heute sehen wir ähnlich im Westen, an Rhein und Ruhr. Wir sehen denselben Feind, der wie in Oberösterreich deutlicher Industrie. Aber wir sehen noch mehr: denselben deutschen Willen und schon ein Vierteljahr, trotz aller Anekdote ausdurrten. So sehen wir deutsche Not, aber auch deutsche Größe. Vergessen wir über dem Westen nicht den Osten. Auch dort drohen unentwegt schwere Gefahren. Die Erhaltung Ost-Oberösterreichs beim Reich und Preußen ist deshalb das eine große Ziel. Und das andere ist die Aufrechterhaltung der geistigen Gemeinschaft mit den wirtschaftlich losgerissenen Volksgenossen in Ost-Oberösterreich. Der Redner schloß mit dem Rufe: In Freiheit, Freiheit, Ruhe und Frieden, Deutsch waren sie einst. Deutsch sollen sie sein. – Nach der Rede des Abgeordneten erhob sich die gesamte Bürgerschaft und sang feierlich das Deutschlandlied.

Einfang von Bochumer Sängern im Reichstagsgebäude. Bei Ehren des Bochumer Männergesangvereins "Einigkeit" veranstalteten die rheinischen und westfälischen Vereine Berlins gestern abend im Reichstagsgebäude einen Empfang, dem mittags ein Konzert des Bochumer Gesangvereins vorausgegangen war. Der Reichskabinettminister Dr. Oester überbrachte die Grüße der Reichsregierung, die angedeutet ein Ausdruck der Sympathie sein sollten für die Männer und Frauen, die am Rhein und an der Ruhr in schwerem Kampfe stehen. Unter passiver Widerstand blieb nicht eine Stunde früher erkennen, bevor das Ziel einer Verständigung noch Wahnsinn des Interesses des deutschen Reiches erreicht wurde. Man möge bedenken, was geschehen würde, wenn dieses Ziel nicht erreicht würde. Dr. Oester schloß mit einem Hoch auf das geliebte Vaterland. – Der preußische Kultusminister Dr. Voeltz überbrachte die Grüße der preußischen Staatsregierung. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden der rheinischen und westfälischen Vereine Berliner Geheimrat von Gerlach langten die Anwesenden steif das Westfalenlied. Künstlerische Darbietungen des Trompeter- und Bassonkörpers unter Leitung des Kammervirtuosen Blas von der Staatsoper in Berlin gaben dem Empfang ein feierliches Gepräge.

Der dänische Gesandte am Reichstag. Der Königlich dänische Gesandte Graf Moltke hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der Regierungsrat Kai Helmer-Petersen die Geschäfte der Gesandtschaft. Über Gehalts- und Lohnverhältnisse. Im Reichskabinettministerium fanden besondere Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und den Führern der Gewerkschaftsorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter über Gehalts- und Lohnverhältnisse statt. Die sehr eingehenden Gespräche führten zu dem Ergebnis, daß die Stützungsaktion der Werk unter allen Umständen gefördert werden muß, weil die Erzielung von Preisbilligkeit und Preisabschaffung und damit die Besserung des Realienkommens wertvoller ist als jede Vermeidung des nominalen Papiermarktkommens. In Erkenntnis dieser Tatsache wurde von einer Tenerungsaktion in der bisherigen Art Abstand genommen. Durch Verhandlungsmaßnahmen soll dafür gesorgt werden, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter innerhalb der ihnen zukommenden Bezüge rechtzeitig in den Besitz der notwendigen Geldmittel kommen. Die Verhandlungen über einen Ausgleich in besonders teuren Orten, namentlich bei Eisen, sollen mit Beschleunigung fortgeführt und zum Abschluß gebracht werden.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten an die Witwe Dr. Reides. Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Berliner Bürgermeisters Dr. Reide folgendes Beileidstelegramm gesandt: Bei dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres verehrten Gatten betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus. Die verdienstvolle Tätigkeit des Verstorbenen für die Stadt Berlin läßt ihm ebenso wie die Werke seiner Dichtkunst ein dankbares Gedächtnis in weiten Kreisen unseres Volkes. Über, Reichspräsident.

Angebliche Polizeiwerbung für "Dienstpflichtige". Gerüchte, die an der Wasserstraße und in amerikanischen Häfen verbreitet sind, wollen wissen, daß deutschen Auswanderern, aus Gründen militärischer Dienstpflicht, von Seiten deutscher Stellen die Pässe verweigert werden. Selbstverständlich ist daran nicht daß Gerüchte wahr, vielmehr besteht gemäß Friedensvertrag und Verfassung für keinen deutschen Reichsangehörigen eine militärische Dienstpflicht, soweit sie nicht freiwillig durch Eintritt in die Wehrmacht eingegangen wird, und daher auch keine Möglichkeit noch Veranlassung, aus diesem Grunde die Auswandererlaubnis zu verlieren. Widersagen nicht in Moskau. Eine Pausa-Meldung aus Pisa, wonach Feldmarschall von Mädenen sich in Moskau befindet, um über den Abschluß einer Militär-Konvention zu verhandeln, ist unrichtig. Der Feldmarschall befindet sich in Falkenwalde bei Stettin.

Zur Verhaftung des Brüder v. Puttkamer. Wie bereits bekannt, wurden im Zusammenhang mit der Ermordung des Studenten Karl Baur aus Bismarck die Brüder Franz und Waldemar v. Puttkamer festgenommen. Durch die bisherigen Feststellungen konnte noch nicht der Beweis erbracht werden, ob oder inwieweit die beiden an dem Tod des Baur mitwirkend sind, dagegen steht einwandfrei fest, daß die Brüder v. Puttkamer sich als Spione in nationale Kreise einschließen und sich dort weitgehendstes Vertrauen zu ertragen wünschen. Das so gewonnene Material vermerkten sie seit mehreren Monaten zu umfangreichen und ins Einzelne gehenden Spieldokumenten, die nicht nur an die linksgerechte Presse wie die "Münchner Post", den "Berliner Börsen-Courier" und den "Vorwärts", sondern wahrscheinlich auch an eine norddeutsche Regierungsschule abgegeben wurden. Für die Arbeitsweise dieser politischen Agenten ist bezeichnend, daß Franz v. Puttkamer den Karl Baur im Januar laufenden Jahres, als ihn dieser in seinem Plan zur Ermordung des Oberbürgermeisters Scheidemann einweiste, zur Tat aufmunterte und ihm zur Durchführung eine größere Summe versprach. v. Puttkamer ging sogar so weit, Baur eine Pistole zur Ausführung der Tat in Aussicht zu stellen und ihm die heimliche Beherbergung zwecks Ausübung des Mordes auszusuchen.

Die Erellierung des Admirals Sims. Nach einer Meldung der "Newark Tribune" aus Los Angeles tauchten Zweifel auf hinsichtlich der Nachrichten über die Erklärung des Admirals Sims, daß die Berichte über angebliche Gräberstaaten deutscher U-Boote nur Kriegspropaganda gewesen seien. Diesen Zweifeln gegenüber ist der Admiral, dem Blatte zufolge, bei seiner Erklärung geblieben. Er hat erklärt, er wiederhole sie.

Rückkehr der deutschen Kriegs aus Moskau. Die an das Kaukasuslager Venins bezogenen deutschen Kriegs sind aus Moskau zurückgekehrt, darunter Geheimrat von Girampus Leipzig, während Geheimrat Dunker sündig noch bei Lenin bleibt. Die Aufnahme der deutschen Kriegs in Moskau war überaus zuvorvommand und die Herren glauben, Beweise großer Sympathien für Deutschland bei den Vertretern der Sowjet-Regierung feststellen zu können.

Von Hunger ist nach Neuerungen des Geheimrats von Strampel in Moskau nichts zu bemerken gewesen. Die Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände sind aber teurer, auch in Markt umgerechnet, als in Deutschland.

### Polen.

Die Demonstrationen in Warschau. Zu den im Anschluß an die Protektionserklärung gegen das Moskauer Utreit stattgefundenen Demonstrationen ist noch mitzutun, daß, nachdem die Menge von mehreren Tausenden vor den Gewerkschaftsgebäuden Sympathiekundgebungen veranstaltet hatte, der Zug durch die Straße geleitet wurde, in der sich die deutsche Gesellschaft befindet. Hierbei wurde ein deutshabsburgisches Wappen gesungen und Nieder Deutschland gerufen. Später folgten einige Gruppen von Studenten und habsburgischen Nationalisten, die in gleicher Weise vor der deutschen Gesellschaft demonstrierten. Besonders polnische Sicherheitsmaßnahmen waren dabei nicht sehr aufgestellt. – Die "Nacopolska", "Gazeta Warszawska", "Journal de Pologne" greifen den Deutschenbund in Polen an. "Gazeta Warszawska" betont in Aufrüstung an den bevorstehenden Krieg des Generals Foch die Notwendigkeit, eine starke Front gegen Deutschland verlängert durch die tschechische Front, zu schaffen. Da Deutschland eine Hauptgefahr für Polen bilden, sei die Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit ohne energetische Aufrechterhaltung des deutschen Revanchegeistes unmöglich.

### Rußland.

Petersburg für die Arbeiter des Muhrgebietes. Am Samstagabend wurde geschritten: Der Petersburger Gewerkschafts-Sovjet der Gewerkschaften hat beschlossen, den unter dem französischen Gewalttat bestehenden deutschen Arbeiter seine Hilfe angedeihen zu lassen. Alle Gewerkschaftsverbände Petersburg sollen sich an dieser Hilfsorganisation beteiligen. In allen Betrieben werden Lohnabzüge anzuwenden, die Arbeiter vorzunehmen werden, außerdem haben sich einzelne Fabriken bereit erklärt, im Einvernehmen mit den Arbeitern Überstunden vorzunehmen, deren Erlös voll und ganz der Muhrspende zufüllen soll. Am Laufe von zwei Wochen werden besondere Montagsausgaben erscheinen, die den Gewerkschaften im Muhrgebiet gewidmet sind und von dem Ergebnis der Sammlungen berichten. In allen Theatern Petersburgs wird ein Aufschlag von 10 Prozent auf die Eintrittskarten zugunsten der Muhrspende erhoben werden. In den Sonnabenden sollen in den Theatern besondere Veranstaltungen stattfinden, deren Einnahmen gleichfalls für die Arbeiter bestimmt sind.

### Türkei.

Zur Basaner Konferenz. Das Sekretariat der Basaner Konferenz trifft Vorbereitungen für die Wiedereröffnung der Konferenz am 15. April. Doch glaubt man in gut unterrichteten Londoner Kreisen, daß wahrscheinlich ein etwas späteres Datum gewählt werden wird, da die türkischen Wahlen und gewisse religiöse Feierlichkeiten bevorstehen. – Davos zufolge wird verlauten, daß der ehemalige französische Botschafter in Berlin Laurent sich im Auftrage französischer Wirtschaftstreie nach Konstantinopel begeben werde, um über Garantien zu verhandeln, die aussichtsreicher sind und von dem Ergebnis der Sammlungen berichten. In allen Theatern Petersburgs wird ein Aufschlag von 10 Prozent auf die Eintrittskarten zugunsten der Muhrspende erhoben werden. In den Sonnabenden sollen in den Theatern besondere Veranstaltungen stattfinden, deren Einnahmen gleichfalls für die Arbeiter bestimmt sind.

### Frankreich.

Basaner Konferenz. Das Sekretariat der Basaner Konferenz trifft Vorbereitungen für die Wiedereröffnung der Konferenz am 15. April. Doch glaubt man in gut unterrichteten Londoner Kreisen, daß wahrscheinlich ein etwas späteres Datum gewählt werden wird, da die türkischen Wahlen und gewisse religiöse Feierlichkeiten bevorstehen. – Davos zufolge wird verlauten, daß der ehemalige französische Botschafter in Berlin Laurent sich im Auftrage französischer Wirtschaftstreie nach Konstantinopel begeben werde, um über Garantien zu verhandeln, die aussichtsreicher sind und von dem Ergebnis der Sammlungen berichten. In allen Theatern Petersburgs wird ein Aufschlag von 10 Prozent auf die Eintrittskarten zugunsten der Muhrspende erhoben werden. Zur Wiedereröffnung der Verhandlungen in Basaner werde der Quai d'Orsay voraussichtlich nur Sachverständige schicken. Erst wenn diese zu einer Verständigung mit den türkischen Sachverständigen gekommen seien, sollte ein Bevollmächtigter zur Unterzeichnung des Vertrags nach Basaner entsendet werden.

### Frankreich.

Belgische Minister verhandeln mit Poincaré. Davos berichtet, die belgischen Minister Tenuis und Halperin würden bald, spätestens am kommenden Freitag oder Sonnabend nach Paris kommen, um mit Poincaré über die Lage im Muhrgebiet zu verhandeln. Diese Zusammenkunft werde zu einer Aussprache über verschiedene Fragen, wie die Verteilung der beschlagnahmten Kohle, der Belegschaftsstoffen usw., führen. Schon wahrscheinlich werde Poincaré von Poincaré aufgefordert werden, den belgischen Ministern über seine Eindrücke zu berichten, die er während seiner Verhandlungen mit politischen Vertretern in England gewonnen hat. Eindrücke, die übrigens, wie die "Nauntre" Davos bemerkt, im wesentlichen der belgischen Neutralität bereits durch eine offizielle französische Mitteilung bekannt seien.

Le Trocquers Aufreise aufgehoben. "Journal Industrielles" erklärt, daß der Minister für öffentliche Arbeiten, Le Trocquer, der am Sonnabend nach dem Muhrgebiet abreisen sollte, seine Reise aufgehoben hat. Als Grund gibt das Blatt an, es erscheine der Regierung nicht angebracht, daß die Weise Le Trocquers mit der Beerdigung der erstickten Arbeiter in Eben zusammenfalle.

Eine Liste über die mit belgischen Ergebnissen des Muhrunternehmens bis Mitte März, deren obneben beschiedene Bahnen aber, wie die vorgebrachten von berufenden deutscher Seite gemachten Mitteilungen über den Abtransport von Kohlen und Rots aus dem Muhrgebiet zeigen, für Frankreich und Belgien immer noch zu hoch eingeschätzt sind. Nach der Liste des Echo National sollen abbeordert werden ein nach Frankreich 34.500 Tonnen Kohlen und 23.725 Tonnen Rots, nach Belgien 13.187 Tonnen Rots und 14.655 Tonnen Kohlen, nach Italien 160.000 Tonnen Kohlen und Rots, nach Luxemburg 8289 Tonnen Kohlen, nach Holland 88.537 und nach der Schweiz 24.898 Tonnen Kohlen. – Die Franzosen haben also, so erklärt das Blatt, während vor der Muhrbefreiung 47 Kohlenzüge täglich nach Frankreich gingen, die Muhrbefreiung hat so einschließlich Belgien und Luxemburg bisher 78.125 Tonnen Kohlen und Rots eingebracht, während nach Holland, der Schweiz und Italien in der gleichen Zeit 273.485 Tonnen abgingen.

### England.

Die Verhältnisse in der Industrie geben Anlaß zur Sorge. Durch die heute von den Arbeitgebern im Bauwesen geführten Beleidungen werden 500.000 Arbeiter in Witterungsbedarf gesetzt. Wenn die Herabsetzung der Kriegsabgabe für die Arbeiter der Eisenbahnen durchgeführt wird, muß mit dem Generalstreik der Eisenbahner gerechnet werden.

Die Lage im Baugewerbe. Nachdem die Verhandlungen im Baugewerbe auf einen toten Punkt gelangt sind, beabsichtigen die Unternehmer, die getroffenen Vereinbarungen zu kündigen. Ihre Forderungen sind: Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit von 44 auf 47 Stunden in den acht Sommermonaten und Herabsetzung der Löhne der Handarbeiter in den großen Werkstätten um 2 Pence für die Stunde. Die Vollzugsabfälle der Arbeitervereinigungen werden heute über die Lage beraten.

### Amerika.

Starker Eisenbahnerstreik. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus New York treffen die amerikanischen Eisenbahner Fortschritte, um sich dem härtesten Anwalt von Girampus Leipzig, während Geheimrat Dunker sündig noch bei Lenin bleibt. Die Aufnahme der deutschen Kriegs in Moskau war überaus zuvorvommand und die Herren glauben, Beweise großer Sympathien für Deutschland bei den Vertretern der Sowjet-Regierung feststellen zu können.